



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Bülow, Gerda von

Die Ergebnisse archäologischer Sondagegrabungen auf geomagnetisch prospektierten Flächen nördlich und südlich des Palastes Felix Romuliana

in: Bülow, Gerda von – Petković, Sofija (Hrsg.), Gamzigrad-Studien I. Ergebnisse der deutsch-serbischen Forschungen im Umfeld des Palastes Romuliana, 83–116.

DOI: <https://doi.org/10.34780/dwgb-d13b>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2023 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

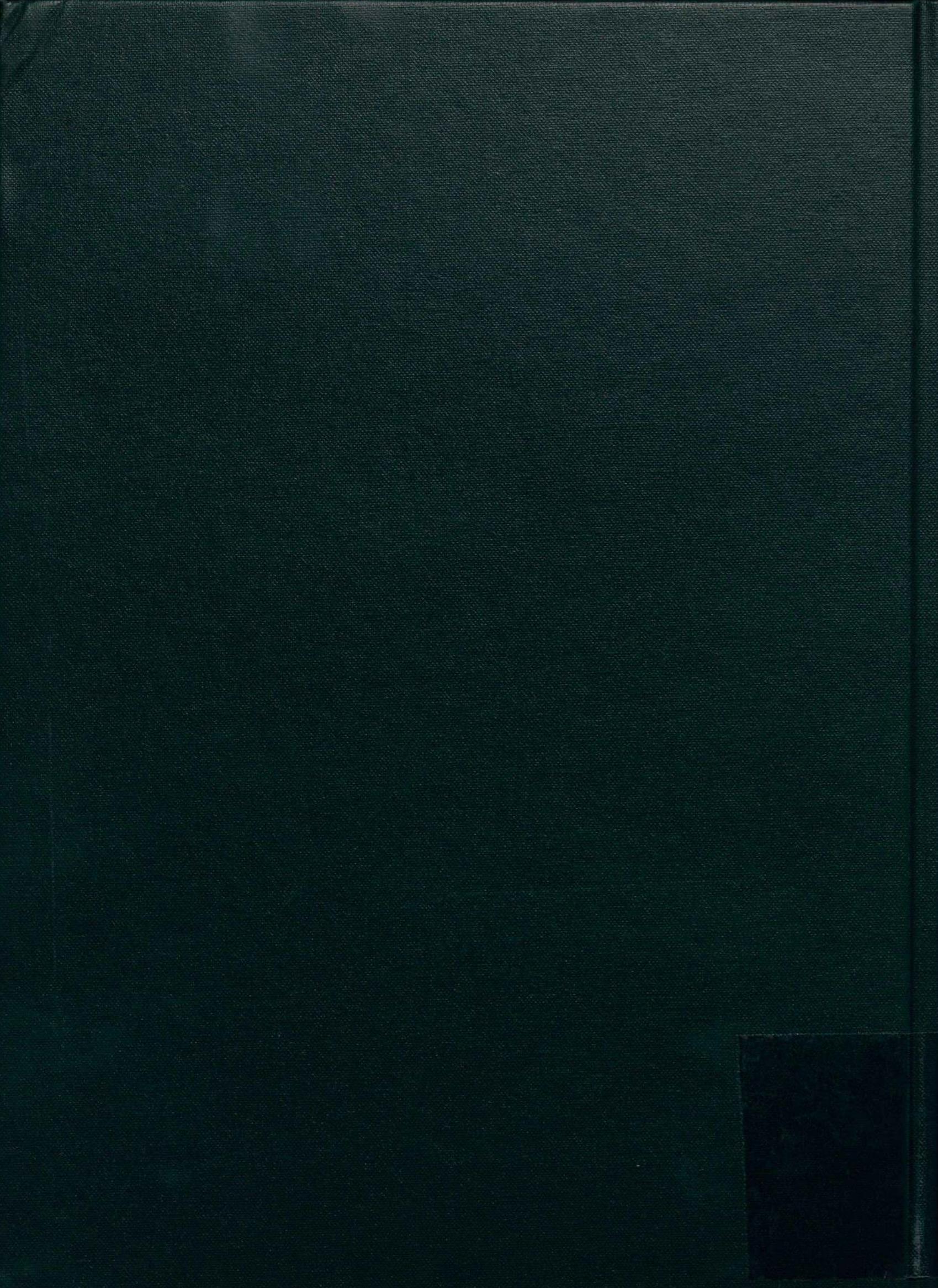
Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

GERDA VON BÜLOW / SOFIJA PETKOVIĆ
(HERAUSGEBERINNEN)

GAMZIGRAD-STUDIEN I
ERGEBNISSE DER DEUTSCH-SERBISCHEN
FORSCHUNGEN IM UMFELD DES
PALASTES ROMULIANA





GERDA VON BÜLOW / SOFIJA PETKOVIĆ
(HERAUSGEBERINNEN)

GAMZIGRAD-STUDIEN I

RÖMISCH-GERMANISCHE FORSCHUNGEN

BAND 75

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU FRANKFURT A. M.

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION
ARCHAEOLOGICAL INSTITUTE BELGRADE

Gamzigrad-Studien I

Ergebnisse der deutsch-serbischen Forschungen im Umfeld des Palastes *Romuliana*

HERAUSGEGBEN VON
GERDA VON BÜLOW UND SOFIJA PETKOVIĆ

MIT BEITRÄGEN VON
MARIANNE BERGMANN, GERDA VON BÜLOW, SVEN CONRAD,
GORDANA JEREMIĆ, ALEKSANDAR KAPURAN,
NATAŠA MILADINOVIC-RADMILOVIC, MARK OPELT, SOFIJA PETKOVIĆ,
STEFAN POP-LAZIĆ, ANA PREMK, CHRISTOPH RUMMEL, TIM SCHÜLER,
BRIGITTA SCHÜTT, JANA ŠKUNDRIĆ-RUMMEL, JÁNOS TÓTH, MILOJE VASIĆ
UND DRAGANA VULOVIĆ

REICHERT VERLAG • WIESBADEN • 2020

VIII,406 Seiten mit 313 Abbildungen, 16 Tabellen und 15 Tafeln

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2020 by Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts /
Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
ISBN: 978-3-95490-477-8

Alle Rechte, vor allem der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder
Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotografie, Mikroskopie) zu vervielfältigen oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Redaktion: Hans-Ulrich Voß, Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a. M.
Formalredaktion: Julia Hahn, Johannes Gier, Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a. M.
Bildredaktion: Oliver Wagner, Kirstine Ruppel, Römisch-Germanische Kommission Frankfurt a. M.
Satz: Julia K. Koch, Preetz
Druck: Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag, Paderborn
Printed in Germany
Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) • tcf



Dem Andenken an Ulrike Wulf-Rheidt (1963–2018) gewidmet.

Inhaltsverzeichnis

<p>VORWORT– ПРЕДГОВОР. <i>Von Gerda von Bülow und Sofija Petković</i> 1</p> <p>BAUFORSCHUNG UND ARBEITEN DES ARCHITEKTURREFERATS IN <i>FELIX ROMULIANA</i>-GAMZIGRAD VON 2004–2012. <i>Von Christoph Rummel</i> 5</p> <p>DAS DEUTSCH-SERBISCHE GEMEINSCHAFTS- PROJEKT ZUR GEOPHYSIKALISCHEN UND ARCHÄOLOGISCHEN ERKUNDUNG DER UMGEBUNG DES PALASTES <i>FELIX ROMULIANA</i>. CHRONIK DER GELÄNDEARBEITEN VON 2004–2012. <i>Von Gerda von Bülow</i> 9</p> <p>GIS BASED TOPOGRAPHICAL ANALYSIS IN THE SURROUNDINGS OF <i>FELIX ROMULIANA</i>, SERBIA. <i>By János Tóth and Brigitta Schütt</i> 17</p> <p><i>FELIX ROMULIANA</i>-GAMZIGRAD. GEOPHYSIKALISCHE ERKUNDUNG DES INNENBEREICHS ZU ARCHÄOLOGISCHEN ZWECKEN. <i>Von Tim Schüler und Mark Opelt</i> 27</p> <p>LANDSCAPE HISTORY RESEARCH IN THE SURROUNDINGS OF THE ARCHAEOLOGICAL SITE <i>FELIX ROMULIANA</i>. <i>By Jana Škundrić-Rummel</i> 43</p> <p>THE PREHISTORY OF NORTH-EASTERN SERBIA USING THE EXAMPLE OF <i>FELIX ROMULIANA</i> AND ITS SURROUNDINGS. <i>By Aleksandar Kapuran</i> 59</p>	<p>DIE ERGEBNISSE ARCHÄOLOGISCHER SONDAGEGRABUNGEN AUF GEOMAGNETISCH PROSPEKTIERTEN FLÄCHEN NÖRDLICH UND SÜDLICH DES PALASTES <i>FELIX ROMULIANA</i>. <i>Von Gerda von Bülow</i> 83</p> <p>Coins from Gamzigrad 2008 – <i>extra muros</i> <i>By Miloje Vasić</i> 103</p> <p><i>FELIX ROMULIANA</i>. DIE GEFÄSSKERAMIK AUS DEN GRABUNGEN <i>EXTRA MUROS</i> 2006–2008. <i>Von Sven Conrad</i> 117</p> <p>THE RESULTS OF ARCHAEOLOGICAL RESEARCH IN THE SOUTH TOWER OF THE WEST GATE OF LATER FORTIFICATION OF <i>FELIX ROMULIANA</i> (TOWER 19). <i>By Sofija Petković</i> 171</p> <p>COINS FROM TOWER 19 IN <i>FELIX ROMULIANA</i>. <i>By Miloje Vasić</i> 205</p> <p>THE POTTERY FROM TOWER 19. <i>By Sven Conrad and Ana Premk</i> 213</p> <p>DIE VILLA <i>EXTRA MUROS</i> NÖRDLICH VON <i>FELIX ROMULIANA</i>. ERGEBNISSE DER GRABUNGEN 2010–2012. <i>Von Gerda von Bülow</i> 245</p> <p>Coins from the Villa <i>extra muros</i> – 2010/2011. <i>By Miloje Vasić</i> 283</p>
--	--

FIFTH CENTURY BURIAL IN FRONT OF THE NORTHERN GATE OF <i>FELIX ROMULIANA</i> – ANTHROPOLOGICAL ANALYSIS. <i>By Dragana Vulović, Nataša Miladinović-Radmilović and Stefan Pop-Lazić</i>	287	EINE NEU ENTDECKTE MARMORSKULPTUR AUS DER VILLA <i>EXTRA MUROS</i> NÖRDLICH VON <i>FELIX ROMULIANA</i> – TEILSTÜCK EINER MYTHOLOGISCHEN JAGDSZENE. <i>Von Gerda von Bülow</i>	373
DIE PORPHYRSKULPTUREN AUS DEM PALAST VON GAMZIGRAD. <i>Von Marianne Bergmann</i>	305	ZUSAMMENSCHAU. <i>Von Gerda von Bülow</i>	395
MOSAICS FROM GAMZIGRAD, WITH A SPECIAL OVERVIEW OF THE <i>SECTILIA PAVIMENTA</i> . <i>By Gordana Jeremić</i>	353	РЕЗИМЕ.	399
		SUMMARY	403

Die Ergebnisse archäologischer Sondagegrabungen auf geomagnetisch prospektierten Flächen nördlich und südlich des Palastes *Felix Romuliana*¹

Von Gerda von Bülow
Mit einem Beitrag von Miloje Vasić

EINLEITUNG

Als „Nordfläche“ wird ein regelmäßig beackertes Areal nördlich des Palastes bezeichnet. Es ist von diesem durch einen kleinen Geländeeinschnitt getrennt, welcher bei stärkeren Regenfällen Wasser führt und nach Osten in den Bach Dragan ableitet. Auf der landwirtschaftlich intensiv genutzten Fläche sind immer wieder Steine und antike Ziegelbruchstücke herausgepflegt worden. Oberirdisch sind keine Baureste mehr sichtbar. Durch die geomagnetische Feldmessung konnten hier in den Jahren 2006, 2007 und 2008 mehrere Baustrukturen detektiert werden, von denen einige auch archäologisch sondiert worden sind (Abb. 1a; b)². Die archäologisch relevante Fläche misst in Nord-Süd-Richtung etwa 200 m und von West nach Ost ungefähr 300 m, ist also mit etwa 6 ha größer als der Palast selbst. Sie wird von einer schmalen Mauer eingefasst, die mindestens einen Durchgang in der Südhälfte der Ostseite besaß. Die Gesamtfläche fällt von West nach Ost hin ab und wird in Längsrichtung von drei feldbegrenzenden Hecken durchzogen. Etwa in der Mitte verläuft eine von West einfallende und im Osten auslaufende, bis zu 5 m tiefe Erosionsrinne, ein so genannter Gully. Eine kleinere Erosionsrinne unterbricht sowohl die westliche wie auch die östliche Umfassungsmauer, und eine dritte schneidet direkt an der Außenseite der nördlichen Begrenzungsmauer in das Gelände ein.

Die geomagnetisch prospektierten Baustrukturen verteilen sich locker auf der Fläche: Annähernd parallel zur Ostmauer zeichnen sich zwei doppelte Raumreihen ab (Abb. 1a, 5, 6).

Oberhalb der nördlichen Doppelraumreihe erstreckt sich neben der Nordbegrenzung ein 106 m langes und etwa 22 m breites Gebäude, das durch zwei Reihen mit je zwölf Einzelstützen in drei schmale Schiffe unterteilt ist (Abb. 1a, 4). Eine besonders markante Baustruktur zeichnet sich in der westlichen Hälfte der Fläche ab, ein Ring von ehemals 16 Einzelfundamenten mit einem Außendurchmesser von 30–35 m (Abb. 1a, 2). An der Nordseite sind drei Fundamente vollständig und zwei weitere teilweise

durch den großen Gully zerstört worden. Im Zentrum dieser Zirkularstruktur erscheint eine kompakte Struktur, die im Magnetbild eine annähernd rechteckige Form aufweist.

Etwa 40–45 m östlich dieser Baustuktur befinden sich zwei nebeneinander liegende Räume gleicher Größe, die einen schmalen Korridor flankieren (Abb. 1a, 3). Nach Osten schließt sich eine schmale, unscharf konturierte Spur an, die eine Achse zwischen der Zirkularstruktur im Westen und dem Durchgang in der östlichen Umfassungsmauer zu markieren scheint. Im Südwestbereich des eingefriedeten Areals scheint die Westmauer leicht nach außen abzubiegen. Nahe dieses Mauerknicks befinden sich ein mehrteiliges Gebäude mit einer abgerundeten Westbegrenzung sowie einige unklare Strukturen. Hier, wie auch im östlichen Teil der Gesamtfläche, zeigt sich das Geomagnetbild deutlich unruhiger als im westlichen und nördlichen Bereich, was wahrscheinlich mit Bodenbewegungen zu erklären ist, die durch die Hangneigung nach Osten und nach Süden verursacht werden. Ob dadurch auch möglicherweise weitere, ehemals vorhandene Baustrukturen zerstört worden sind, lässt sich bislang nicht nachweisen. Einzelne isolierte Gebäudestrukturen in diesem Bereich könnten dafür sprechen³.

1 Sondagegrabungen auf geomagnetisch prospektierten Flächen südwestlich des Palastes wurden in den Grabungskampagnen 2005 und 2006 durchgeführt, s. von Bülow u. a. 2009, 119–130 (von Bülow).

2 S. von Bülow u. a. 2009, 113–115 mit Abb. 6; 130–135 (von Bülow).

3 Gemeint sind zwei viereckige Strukturen (18; 19) nördlich der Zirkularstruktur und südlich des dreischiffigen Gebäudes sowie ein nur teilweise erfasstes dreiräumiges Gebäude (15) nahe der südlichen Umfassungsmauer, s. von Bülow u. a. 2009, 113, 115 Abb. 6 (Schüler / Opelt).

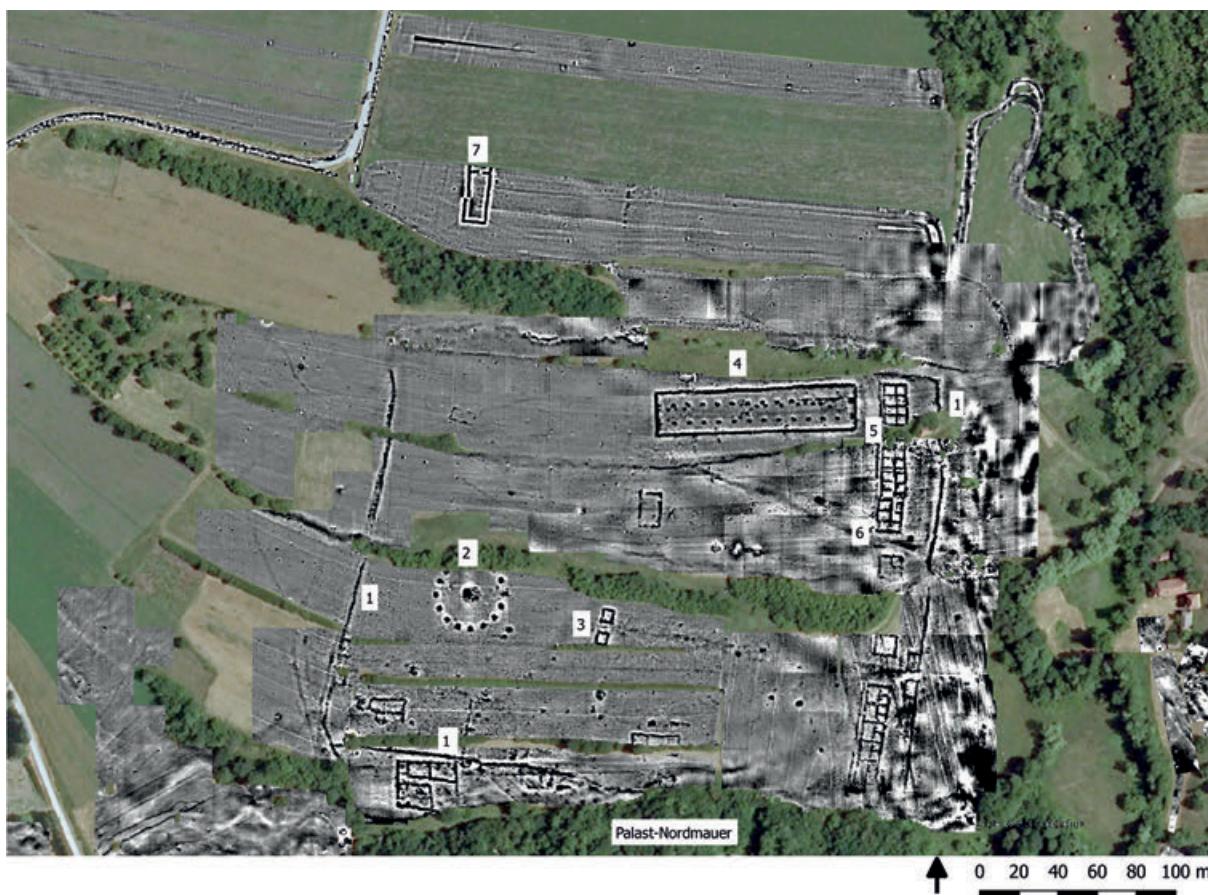


Abb. 1a. Gamzigrad. Gesamtplan der nördlich vom Palast geomagnetisch detektierten Baustrukturen. Kartierung der Messflächen.

DIE UMFASSUNGSMAUER DER NORDFLÄCHE

Die Mauereinfriedung der Nordfläche ist durch Sondageschnitte an der West-, Süd- und Ostseite archäologisch verifiziert worden. An der Außenseite der Nordmauer schneidet eine weitere Erosionsrinne ein, so dass ihr Verlauf gesichert ist. Aber sie wurde nicht archäologisch untersucht.

Die Schnitte S07/02 und S07/04 liegen über der Westmauer (*Abb. 1b*)⁴. In S07/02 trat die Oberkante der Mauer bereits unmittelbar unter der Humusschicht zu Tage (*Abb. 2*). Sie ist 80–90 cm breit und zwischen 25 cm (an der Westfassade) und 50 cm (an der Ostseite) hoch erhalten, was durch die Neigung der Mauer nach Osten, d. h. hangabwärts verursacht wird. Sie besteht aus unregelmäßigen Bruchsteinen, deren oberste erhaltene Lage in Kalkmörtel verlegt ist und auf einer Mörtelschüttung aufliegt, während darunter lehmige Erde als Bindemittel verwendet wurde (*Abb. 3*). Ein an die Mauer anschließendes Laufniveau konnte nicht festgestellt werden. Vielmehr zeichnet sich in den Profilen unten eine schwarzgrau-tonige, fast fundfreie Schicht ab, deren unebene Oberfläche etwa in

Höhe der Mörtelschicht in der Mauer liegt. Und darüber befindet sich eine Schicht mit Steinen und Mörtel, die als Zerstörungsschicht der Mauer zu interpretieren ist. Funde kamen in dieser Sondage nicht zu Tage.

Der Schnitt S07/04 liegt südlich von S07/02 und wurde an der Stelle angelegt, wo im geomagnetischen Messbild eine Raumstruktur zu erkennen ist, die jedoch durch den Anfang des kleineren Gully gestört wird. Bei der archäologischen Untersuchung stellte sich hier der Erhaltungszustand der westlichen Umfassungsmauer besser dar als in S07/02. Den oberen Mauerabschluss bildet eine Lage größerer Bruchsteine in Mörtelbindung, die zumindest an der Innenseite relativ sorgfältig geglättet sind (*Abb. 4*). Darunter besteht die Mauer aus kleineren unregelmäßigen Bruchsteinen in Lehmbindung und schließt mit einer um etwa 3–5 cm bankettartig vorspringenden Mörtelschicht nach oben ab. Die erhaltene Oberkante der nach Osten ab-

⁴ Die Sondage S07/02 ist bereits in dem ersten Arbeitsbericht behandelt worden, s. VON BÜLOW u. a. 2009, 135 (von Bülow).

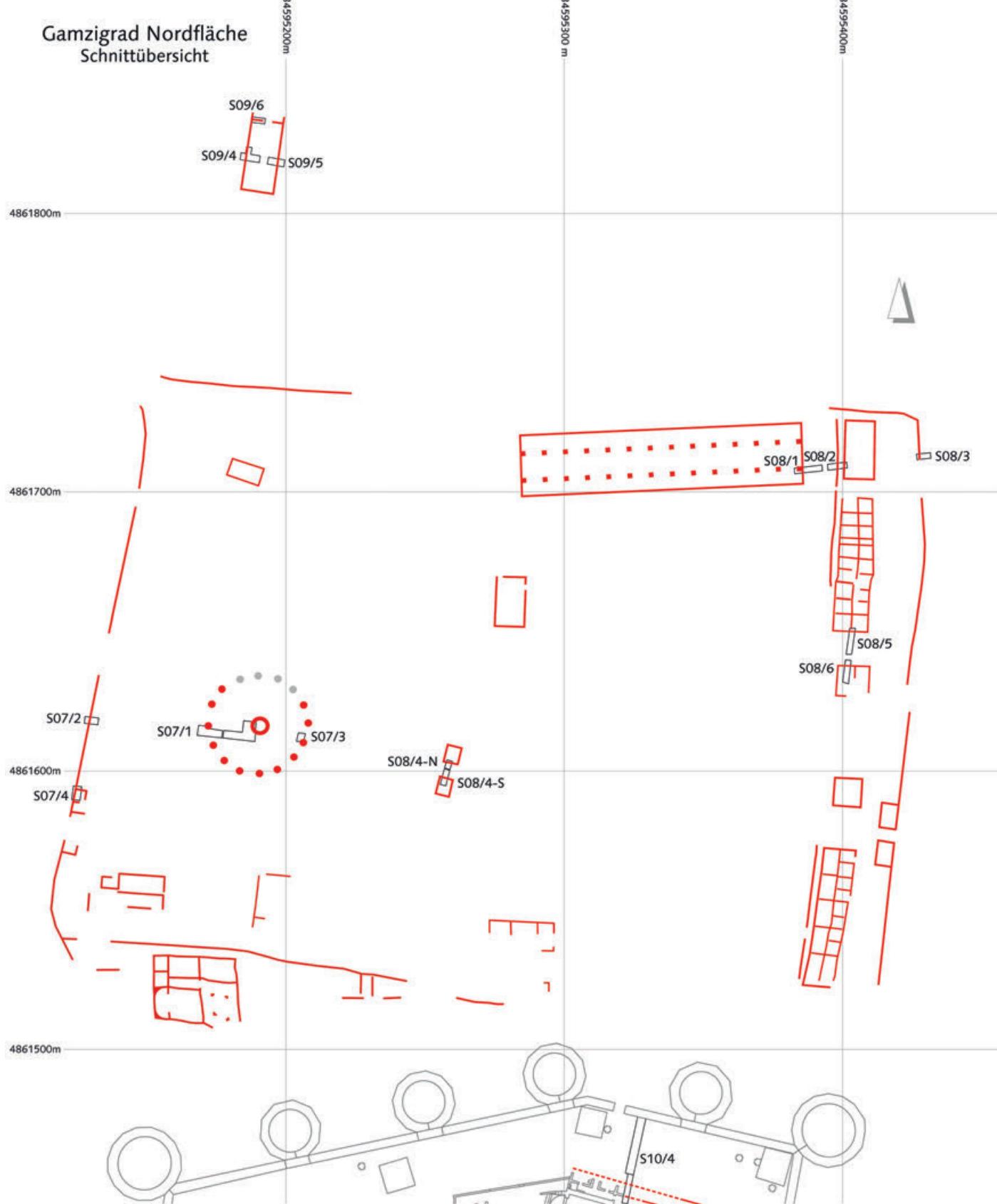


Abb. 1b. Gamzigrad. Gesamtplan der nördlich vom Palast geomagnetisch detektierten Baustrukturen, graphische Umzeichnung (rot) und Lage der Sondageschnitte.

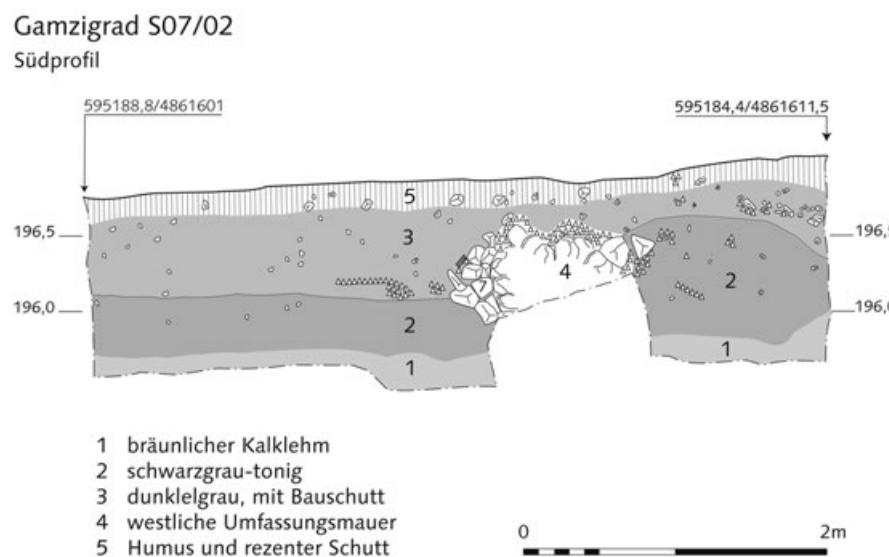


Abb. 2. Gamzigrad-Nordfläche. S07/02. Südprofil mit der westlichen Umfassungsmauer.



Abb. 3. Gamzigrad-Nordfläche. S07/02. Die westliche Umfassungsmauer, Maueransicht von Ost.

gehenden Quermauer liegt mit diesem Mauerabsatz etwa auf einem Niveau, und die Lage von Blendsteinen auf der Umfassungsmauer zieht über sie hinweg, ohne dass Spuren eines Maueransatzes erkennbar sind. Sie stößt mit einer teils mit Lehm teils mit Mörtel verfüllten Fuge an den unteren Abschnitt der Umfassungsmauer an, ist also nachträglich angebaut worden (Abb. 5). Die Ausführung erfolgte in gleicher Bautechnik aus Bruchsteinen in Mörtelbindung, wobei in der obersten erhaltenen Steinlage außer größeren und teilbearbeiteten Steinen auch einzelne Ziegelfragmente verbaut worden sind. Südlich der Quermauer zeichnet sich eine Schuttschicht aus Bruchsteinen, Mörtel, Dach- und Wandziegeln ab, während sich nördlich der Quermauer eine Schicht von Bauschutt aus Mörtel,

tel, größeren Bruchsteinen und Ziegeln erstreckte. Nur im südlichen Teil des Schnittes kamen einige Gegenstände des täglichen Bedarfs zu Tage, nördlich der Quermauer fehlen dagegen Funde⁵.

Diese Befunde, die grundsätzlich dem gestörten Bild der geomagnetischen Messungen entsprechen, geben zwar nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtobjekt wieder, lassen sich aber versuchsweise dahingehend interpretieren, dass hier an die bestehende Umfassungsmauer nachträglich ein Bauwerk mit mindestens einem überdachten Raum und einem nördlich angrenzenden hofartigen Bereich angesetzt wurde.

Ein markanter Unterschied zwischen den Befunden in den zwei benachbarten Sondagen an der westlichen Umfassungsmauer besteht darin, dass diese im nördlichen S07/02 deutlich nach Osten verkippt ist, während in S07/04 keine Neigung der Umfassungsmauer zu beobachten ist. Es ist anzunehmen, dass die Mauer in diesem Abschnitt zwar ebenso beschädigt gewesen ist, aber durch die Einbeziehung in ein später errichtetes Haus wieder funktionsfähig gemacht worden ist. Ob die über die Quermauer hinwegziehende Steinlage auf der Umfassungsmauer erst nach der Aufgabe dieses angebauten Gebäudes verlegt worden und damit einer dritten Bauphase zuzuordnen ist, kann vorerst nicht entschieden werden.

⁵ S. u. S. 113. Die dort verwendeten Nummern beziehen sich auf den veröffentlichten Katalog, s. Živić 2007. Maja Živić datiert das Glasgefäß (Nr. 95) in die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert und die übrigen Funde in das späte 4. / frühe 5. Jahrhundert: s. Živić 2007, 288–289.



Abb. 4. Gamzigrad-Nordfläche. S07/04. Die westliche Umfassungsmauer mit nachträglich angesetzter Gebäudemauer. Blick von Süd.



Abb. 6. Gamzigrad-Nordfläche. S10/01. Die stark verkippte südliche Umfassungsmauer. Blick von Osten.



Abb. 5. Gamzigrad-Nordfläche. S07/04. An die westliche Umfassungsmauer angesetzte Hausmauer. Blick von West.

Von der südlichen Begrenzungsmauer der Nordfläche wurde ein etwa 8 m langer Abschnitt in Zusammenhang mit der Untersuchung der Villa *extra muros* in S10/1 erfasst⁶. Sie verläuft 2,5–3 m nördlich dieses Gebäudes, aber nicht parallel zu diesem, sondern weicht um einige Grad nach Norden ab. Deswegen ist davon auszugehen, dass die „Nordfläche“ und die „Villa“ unterschiedlichen Bau- und Siedlungsaktivitäten zuzuordnen sind.

Die Südmauer der Nordfläche ist in dem freigelegten Abschnitt sehr stark nach Süden geneigt, d. h. hin zu dem Geländeeinschnitt zwischen dem Palast und der Villa (Abb. 6). Sie ist ca. 1,40 m hoch erhalten und lässt eine deutliche Trennung zwischen Fundament und aufgehendem Mauerwerk erkennen. Das ungefähr 80 cm tiefe Fundament besteht aus einer massiven Mörtelschüttung,

6 VON BÜLOW, in diesem Band 252–253 Abb. 10a; 255 Abb. 14.

Gamzigrad S08/03

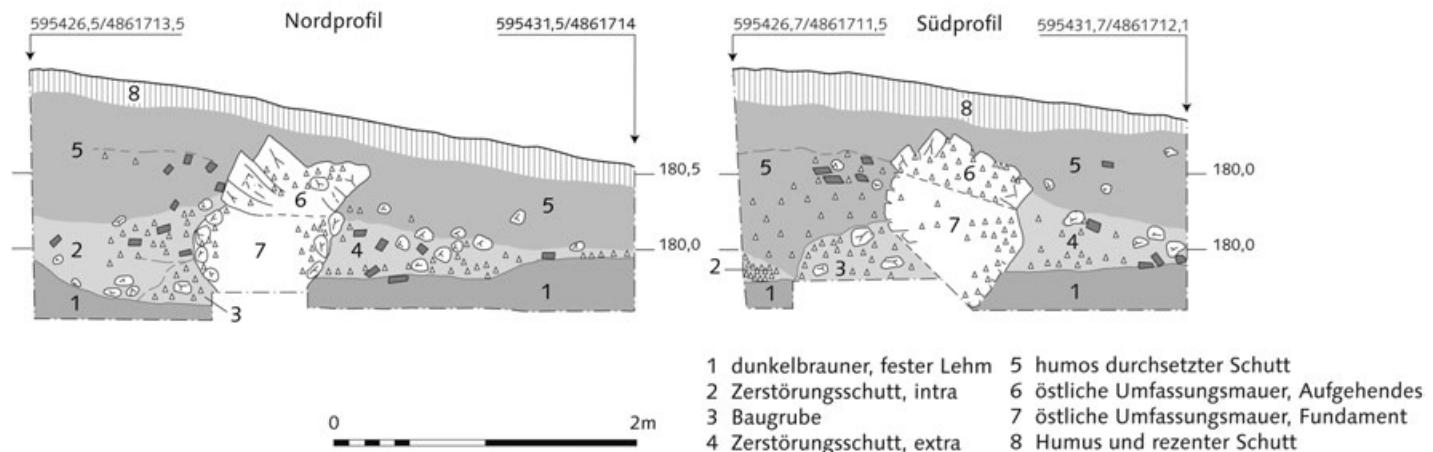


Abb. 7. Gamzigrad-Nordfläche. S08/03. Profile der östlichen Umfassungsmauer.



Abb. 8. Gamzigrad-Nordfläche. S08/03. Außenfassade und Fundament der östlichen Umfassungsmauer.



Abb. 9. Gamzigrad-Nordfläche. S08/03. Innere Fassade und Fundamentgrube der östlichen Umfassungsmauer.

in die einzelne, unterschiedlich große Bruchsteine eingeschlossen sind. Das etwa 60 cm hoch erhaltene aufgehende Mauerwerk besteht aus zwei bis drei Lagen größerer Bruchsteine in Mörtelbindung, deren Ansichtsseiten geglättet waren. Zwischen die Bruchsteine sind mehrfach Ziegelbruchstücke eingefügt⁷. Die Breite der Mauer ist wegen der instabilen Schräglage nur noch annähernd mit 80–90 cm zu bestimmen. Auf der Freifläche zwischen der Mauer und der Villa befindet sich eine feste lehmige Schicht mit kleinen Bruchsteinen und Mörtelspuren, aber ohne Ziegelfragmente. Dabei dürfte es sich um ein zu der Villa gehöriges Außenniveau gehandelt haben. Im untersuchten Bereich konnten keine Funde der südlichen Umfassungsmauer zugeordnet werden.

In dem nahe der Nordostecke der Nordfläche angelegten Schnitt S08/03 konnte ein etwa 2 m langer Abschnitt der östlichen Umfassungsmauer (s. Abb. 1b) freigelegt werden (Abb. 7). Diese ist hier zwischen 0,80 und 1,20 m hoch erhalten. Das 40–60 cm tiefe Fundament besteht aus unregelmäßigen Bruchsteinen in massiver Mörtelschüttung (Abb. 8). Vom aufgehenden Mauerwerk ist an der östlichen Außenseite eine Lage größerer, geglätteter Blendsteine in Mörtelbindung erhalten, während die innere Fassade aus

⁷ Auch die nördlich der Mauer befindliche Schicht von Bauschutt enthält zahlreiche Ziegelfragmente, was an den übrigen freigelegten Abschnitten der Umfassungsmauer nicht zu beobachten war. Dagegen sind in der nachträglich an die Innenseite der Westmauer angebauten Hauswand ebenfalls Ziegelfragmente verwendet worden.

kleineren, sorgfältig verlegten Bruchsteinen gebildet ist. Als Fundamentierung diente hier nur eine Verfüllung der Baugrube mit Lehm und einigen Steinen (Abb. 9). Auch dieses Mauerstück ist nach Osten, zum Bachthal hin verkippt, so dass die Mauerbreite nur ungefähr mit 80–85 m zu ermitteln ist.

ZUSAMMENFASSUNG

Die im geomagnetischen Messbild als einheitliche Struktur hervortretende Umfassungsmauer der Nordfläche zeigte in den vier Sondageschnitten ein sehr unterschiedliches Erscheinungsbild. In der nördlichen Hälfte der Westseite (S07/02) war sie aus Bruchsteinen in Mörtelbindung durchgemauert und besaß anscheinend keine stabile Fundamentierung. Weiter südlich war die Westmauer dagegen mit einem solide gemauerten Fundament aus Bruchsteinen in Erdbindung ausgestattet, das durch eine Mörtelschicht

vom aufgehenden Mauerwerk getrennt ist (S07/04). Dieses war in Schalmauertechnik mit Blendsteinen in Mörtelbindung ausgeführt. Im Unterschied zu allen übrigen untersuchten Abschnitten der Umfassungsmauer war an dieser Stelle kein Verkippen der Mauer zu beobachten. Außerdem war nur hier eine zweite Bauphase mit Sicherheit auszumachen, die mit der Errichtung eines Hauses zusammenhängt, welches die Umfassungsmauer als westliche Außenwand benutzte.

An dem freigelegten Abschnitt der Südmauer (S10/1) war ein tiefes Fundament aus einer Mörtelschüttung, der einige Steine beigemischt waren, zu beobachten. Das aufgehende Mauerwerk aus Bruchsteinen in Mörtelbindung besaß sorgfältig ausgeführte Ansichtsseiten.

Dagegen bestand die Fundamentierung der Ostmauer (S08/03) aus einer Verfüllung der Baugrube mit Bruchsteinen und Mörtel, und das aufgehende Mauerwerk aus in Mörtel verlegten Bruchsteinen wies an der Außenseite wiederum Blendsteine auf.



Abb. 10. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument. Verkipptes Stützenfundament westlich der Zentralstruktur.



Abb. 11. Gamzigrad-Nordfläche. S07/02. Rundmonument. Stützenfundament östlich der Zentralstruktur mit anliegendem Kanal.

BAUTEN INNERHALB DER EINGEFRIEDETEN NORDFLÄCHE

DIE ZIRKULARSTRUKTUR

Auf der Gradientenkarte zeichnete sich ein aus 16 Einzelstrukturen gebildeter Kreis ab, dessen Mittelpunkt durch eine isolierte, unregelmäßig rechteckige Struktur markiert war (Abb. 1a,2). Der Durchmesser des äußeren Kreises beträgt zwischen 30 und 35 m, die Zentralstruktur misst ungefähr 4 × 4 m und weist im Südteil einen diffusen Bereich auf. An der Nordseite war der äußere Kreis durch den großen Gully gestört. Über dieser Anlage wurden die

Sondageschnitte S07/01 und S07/03 angelegt⁸. Von dem Außenkreis wurde je ein Einzelfundament im Westen und im Osten untersucht. Sie haben beide annähernd quadratische Form mit einer Seitenlänge von ca. 1,8 m und sind zwischen 50 und 90 cm tief. Ihre erhaltene Oberfläche besteht aus einer dicken Mörtelschicht, wie sie z. B. an der Umfassungsmauer als oberer Abschluss des Fundaments

⁸ Erste Ergebnisse der Sondagegrabungen wurden bereits vorgelegt, s. von Bülow u. a. 2009, 130–135 (von Bülow).

Gamzigrad S07/01

Südprofil - 1

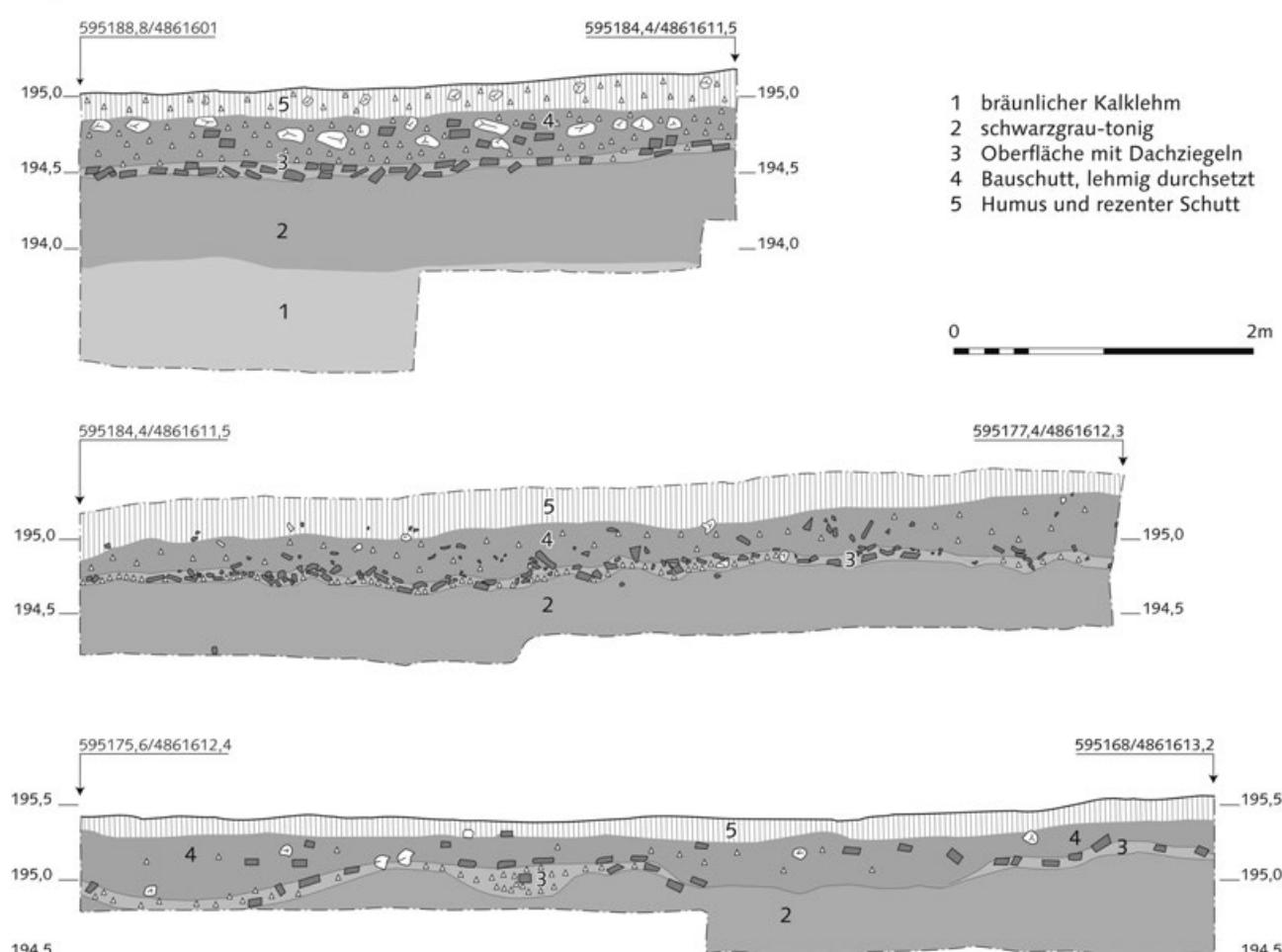


Abb. 12. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument. Südprofil zwischen der Zentralstruktur und dem westlichen Stützenkranz in drei Abschnitten.



Abb. 13. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument. Kleinteilige, abgerollte Dachziegelfragmente, vermischt mit schwarzgrau-tonigen Erdklumpen in dem westlichen Umgang.

auftritt, so dass es sich bei den erhaltenen Teilen offenbar nur um Fundamente handelt. Und diese sind unter der jeweiligen Mörtelabgleichschicht unterschiedlich gebaut: Während das westliche Fundament aus großen Bruchsteinen und Mörtel gefügt ist (Abb. 10), setzt sich das östliche aus wesentlich kleineren Bruchsteinen zusammen (Abb. 11). Entlang seiner Westseite verläuft ein aus Bruchsteinen und Ziegelfragmenten in Mörtelbindung bestehender, etwa 40 cm breiter und 30 cm tiefer Kanal, der nach Nordosten umbiegt und sich in einer mörtelreichen humosen Schuttschicht verliert⁹.

⁹ In verwendeten Baumaterialien sowie in den Maßen und im Erhaltungszustand ähnelt dieses Kanalstück dem entlang der Westseite der Villa *extra muros* festgestellten Kanal, s. von Bülow in diesem Band S. 260–261 Abb. 25; 29. Dort ließen die stratigraphischen Befunde einen Zusammenhang zwischen dem Kanal und der Erstanlage der Villa vermuten, während der Verlauf des Kanalabschnitts in S07/03 vermutlich durch das benachbarte Stützenfundament des Rundmonumentes bestimmt ist, also später als dieses angelegt wurde.



Abb. 14. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument, Zentralstruktur. Ansicht von Süd mit der Raubgrube.

Der lichte Abstand zwischen dem Kreis und dem Fundament der Zentralstruktur betrug zwischen 13 und 15 m. In dem die beiden Strukturen verbindenden Profil ist kein Fußbodenniveau auszumachen, sondern nur eine unbefestigte, unebene Oberfläche einer schwarzgrau-tonigen Schicht, über der eine Schicht Bauschutt abgelagert ist (Abb. 12,3). Der untere Abschluss dieser Schuttschicht besteht durchgängig aus einem Band von kleinteilig fragmentierten Dachziegeln mit auffällig abgerollten und verschliffenen Bruchkanten, durchsetzt mit schwarzgrau-toniger Erde (Abb. 13).

Die diffuse Bauschuttschicht überzog auch die vorhandenen Reste des zentralen Fundamentes. Von diesem ist nur etwas mehr als die nördliche Hälfte erhalten, während der Südteil vollständig entfernt worden ist, die Bruchkante des Mauerwerks zeigte sich aber trotz der verwendeten scharfkantigen Bruchsteine abgerundet und verschliffen (Abb. 14). Der Abbruch des Fundaments wurde wahrscheinlich durch eine von Südosten her einfallende Grube verursacht, die trichterförmig bis etwa 2,20 m unter das Rundfundament reicht und deren tiefster Punkt ungefähr unter dessen Mittelpunkt liegt (Abb. 15a,4).

Das runde Fundament der Zentralstruktur hatte eine linsenförmige Gestalt mit einem Maximaldurchmesser von ca. 4 m und einer Mächtigkeit von ca. 0,40 bis 1,05 m.

Es ist in *opus caementicium*-Technik aus mehrheitlich kleinen Bruchsteinen und Mörtel errichtet. Darüber erhob sich ein ebenfalls runder Aufbau von ca. 3 m Durchmesser, der aus einem Kern in *opus caementicium*-Bauweise bestand und eine Außenverkleidung aus sorgfältig verlegten Flachziegeln aufwies, von denen zwei Reihen und die Mörtelbettung einer weiteren Lage erhalten geblieben sind (Abb. 16).

Kleinfunde, die einen Hinweis auf die Funktion und / oder die Datierung der Anlage geben könnten, sind in den Sondagen nicht zu Tage gekommen. Im Bauschutt der Zentralstruktur wurden allerdings drei gestempelte Ziegelfragmente gefunden¹⁰. Es handelt sich um Bruchstücke von Wandziegeln mit dem Stempel der *legio IIII Flavia felix* (Abb. 17)¹¹. Diese Legion, die unter Kaiser Vespasian im Jahr 70 aufgestellt worden war, nahm an den Dakerfeldzügen des Kaisers Trajan teil und wurde spätestens 118/119 wieder nach *Singidunum* zurückverlegt¹². Im 3. Jahrhundert war sie maßgeblich an der *Expeditio Da-*

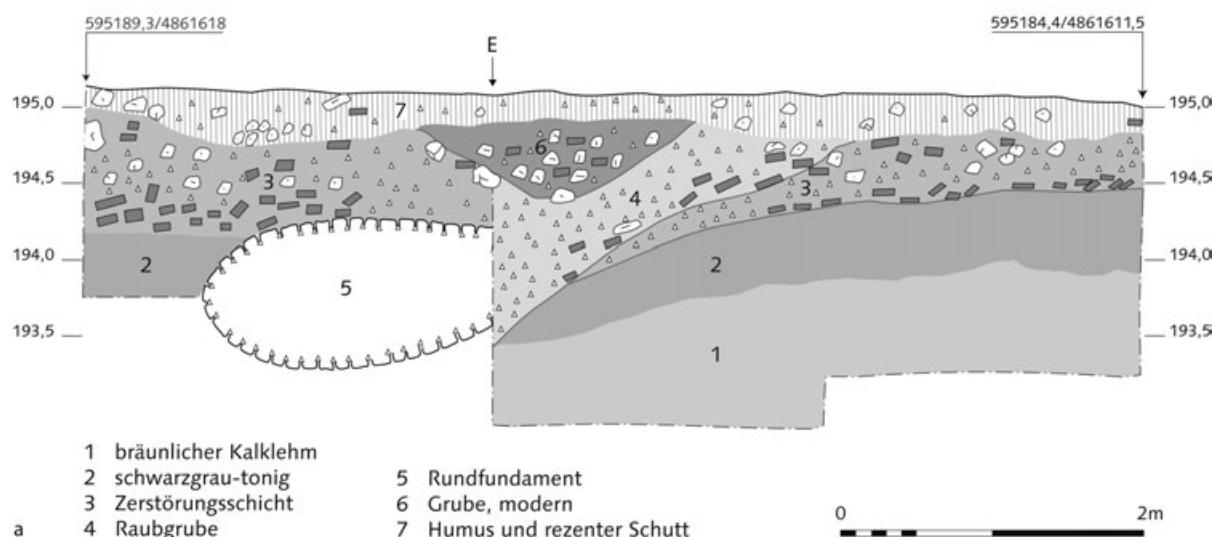
10 In der Verfüllung der Raubgrube kamen einzelne Keramikfragmente zu Tage, die ins 5. / 6. Jahrhundert datiert werden, s. CONRAD in diesem Band, S. 119–120; 128–129

11 ŽIVIĆ 2007, 287 Nr. 73; 74 und 77.

12 RITTERLING 1925, 1543; BEEA 1983; STROBEL 1984, 89–90.

Gamzigrad S07/01

Ostprofil



Gamzigrad S07/01

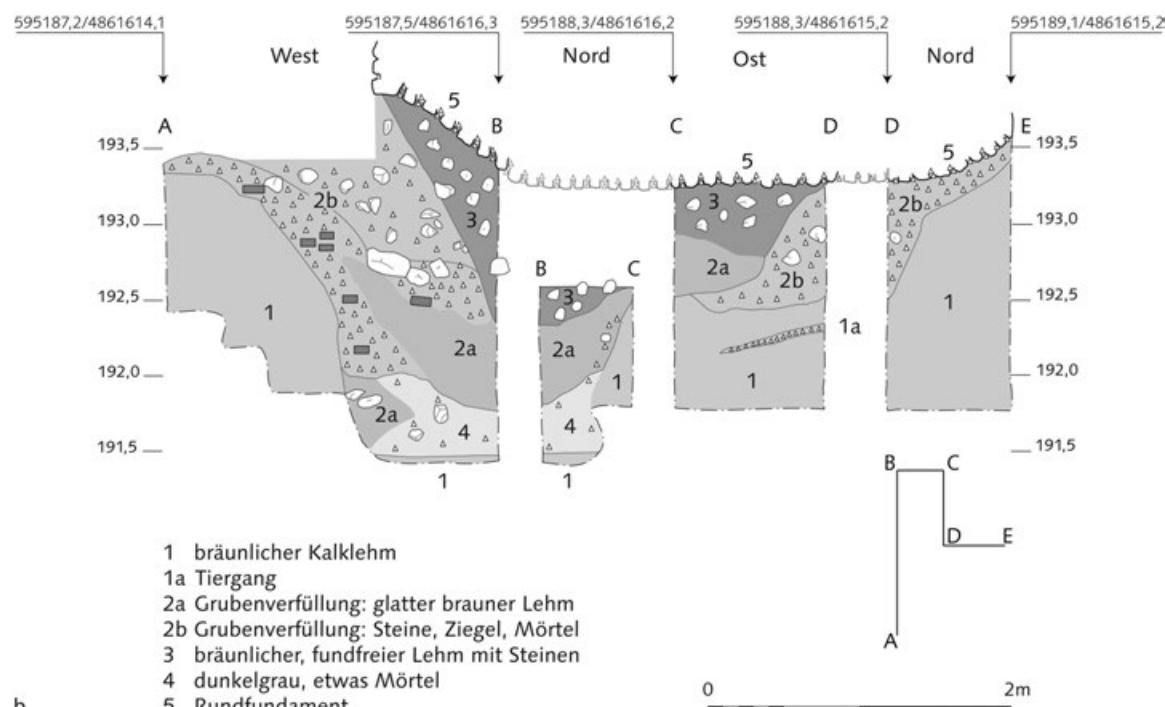


Abb. 15. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. a) Ostprofil; b) Profile durch die Raubgrube unter der Zentralstruktur.

cica und anderen Feldzügen des Maximinus Thrax beteiligt¹³ und wurde nach der Aufgabe der dakischen Provinzen nördlich der Donau und in tetrarchischer Zeit bei der Reorganisation des Donaulimes im Bereich des Eisernen Tores eingesetzt¹⁴. In der weiteren Umgebung von Gamzigrad ist sie durch Grabinschriften bis ins späte 3. / frühe 4. Jahrhundert belegt¹⁵. Angehörige dieser Legion sind

durch Inschriften auch im Innern der Provinz belegt, etwa in Naissus (Niš, RS), und werden mit der kaiserlichen

¹³ BEEA 1983, 175.

¹⁴ BEEA 1983, 193–196.

¹⁵ POP-LAZIĆ 2002, 22 Nr. G-117 Abb. 7,1.4; MIRKOVIĆ / DUŠANIĆ 1976, 59–60 Nr. 27.



Abb. 16. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument, erhaltene Nordhälfte der Zentralstruktur.

Domäne und Villa *Mediana* in Verbindung gebracht¹⁶. Da sich die insgesamt bekannten Stempeltypen der Vierten Flavischen Legion kaum voneinander unterschieden, ist eine genaue Datierung der drei Exemplare aus der Umgebung des Rundfundamentes nicht möglich, zumal diese auch keine datierenden Beinamen enthalten¹⁷. Bemerkenswert sind diese Ziegelstempel insofern, als es die bisher einzigen Exemplare aus den Ziegeleien der *legio IIII Flavia felix* aus Gamzigrad sind¹⁸. In den Festungsmauern des Palastes selber waren auch mehrere gestempelte Ziegel verbaut worden, doch dabei handelt es sich ausschließlich um solche der *legio V Macedonica*¹⁹.

Exkurs: Das Zerstörungsbild

Wie die meisten untersuchten Mauerzüge und Architekturreste auf der Nordfläche sind auch die gemauerten Reste des Rundmonumentes der Hangneigung folgend verkippt oder weisen breite Risse und Verwerfungen auf. Und hier ist noch eine Besonderheit zu beobachten. Von den 16 Einzelstützen, die ursprünglich den äußeren Ring dieser Anlage gebildet haben, sind nur noch zwölf vorhanden (s. Abb. 1a). Die übrigen vier Einzelfundamente an der Nordseite des Ringes sind in einen etwa 260 m langen Geländeeinschnitt abgestürzt. Bei diesem Graben handelt es sich um eine Erosionsrinne, einen so genannten Gully, der am oberen, dem westlichen Ende relativ seicht einschneidet, die westliche Umfassungsmauer der Nordfläche unterbricht und sich neben dem Rundmonument bis auf etwa fünf Meter vertieft und im weiteren Verlauf hangabwärts wieder flacher wird. Der Befund zeigt eindeutig, dass dieser Gully erst nach der Errichtung des Rundmonumentes

entstanden sein kann, wahrscheinlich sogar die Ursache für dessen Zerstörung war.

Versuch einer Interpretation

Allein aus den bisherigen Grabungsbefunden und Funden lassen sich keine Anhaltspunkte für eine Funktionsbestimmung dieser ungewöhnlichen Baustuktur ableiten. In dem vorläufigen Grabungsbericht wurde eine grundsätzliche Ähnlichkeit mit dem *Tropaeum Traiani* bei Adamklisi im heutige rumänischen Teil der Dobrugea konstatiert²⁰. Während dort jedoch durch die Reliefdarstellungen ein Bezug zu den Dakerkriegen des Trajan hergestellt werden kann, fehlen entsprechende Hinweise in Gamzigrad vollständig. Eine andere Erklärungsmöglichkeit bietet ein Vergleich mit den Befunden im Villenkomplex Nr. 2 bei *Montana* (Montana, BG) in derselben Provinz *Dacia ripensis*²¹. Hier befindet sich nördlich von dem Zentralgebäude eine aus zwölf Pfeilerfundamenten gebildete „Rotunde“ von 22,60 m Durchmesser mit einem massiven Rundfundament (Durchmesser 2,10 m) im Zentrum. Während der Ausgräber dieser Struktur eine wirtschaftliche Funktion zuweist, interpretiert Venzislav Dinčev sie eher als repräsentativen Bau²². Die Villa wurde in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gegründet, erfuhr in der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts eine Erweiterungs- und Umbauphase und wurde wahrscheinlich während der Goteneinfälle in den 70er Jahren des 4. Jahrhunderts zerstört²³. Ob die „Rotunde“ zur ursprünglichen Anlage gehört oder in die Ausbauphase der Villa zu datieren ist, ist nicht mehr festzustellen.

Eine weitere Rundstruktur wurde in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in Zusammenhang mit einer Großvilla bei Kostinbrod westlich von Sofia (BG) entdeckt²⁴. Diese „Rotunde“ hat einen Durchmesser von ca. 32 m und

16 MIRKOVIĆ 1996, 61–62.

17 Eine Zusammenstellung der Stempeltypen findet sich bei BENEÀ 1983, 238–239 Taf. 4 und 5.

18 S. ŽIVIĆ 2007, 288. Sofija Petković meint, dass das Rundmonument spätestens in diokletianischer Zeit errichtet worden ist, da der Ort seit 284 im Zuständigkeitsbereich der in der neugegründeten Provinz *Dacia ripensis* stationierten Legionen *XIII Gemina* (stationiert in Ratiaria [BG]) und *V Macedonica* (stationiert in Oescus [BG]) lag s. PETKOVIĆ 2011, 188.

19 ČANAK-MEDIĆ 1978, 89–90; MIRKOVIĆ 1997, 429–430; VASIĆ 1997, 152–154; CHRISTODOULOU 2002; VON BÜLOW 2016, 319.

20 VON BÜLOW u. a. 2009, 132–133 (von Bülow).

21 ALEXANDROV 1994, 45–46; DINČEV 1997, 34–37.

22 DINČEV 1997, 36.

23 Im Umfeld von *Montana* gibt es Erzminen und Goldvorkommen, die in römischer und spätantiker Zeit ausgebeutet wurden. Dem Bergbaubetrieb und der Verwaltung des kaiserlichen *saltus* werden auch die insgesamt drei großen Villenanlagen zugeordnet, die von Georgi Alexandrov untersucht worden sind, s. ALEXANDROV 1980, 12; DINČEV 1997, 32–40.

24 DINČEV 1997, 93–94; DINČEV 2003, 9.

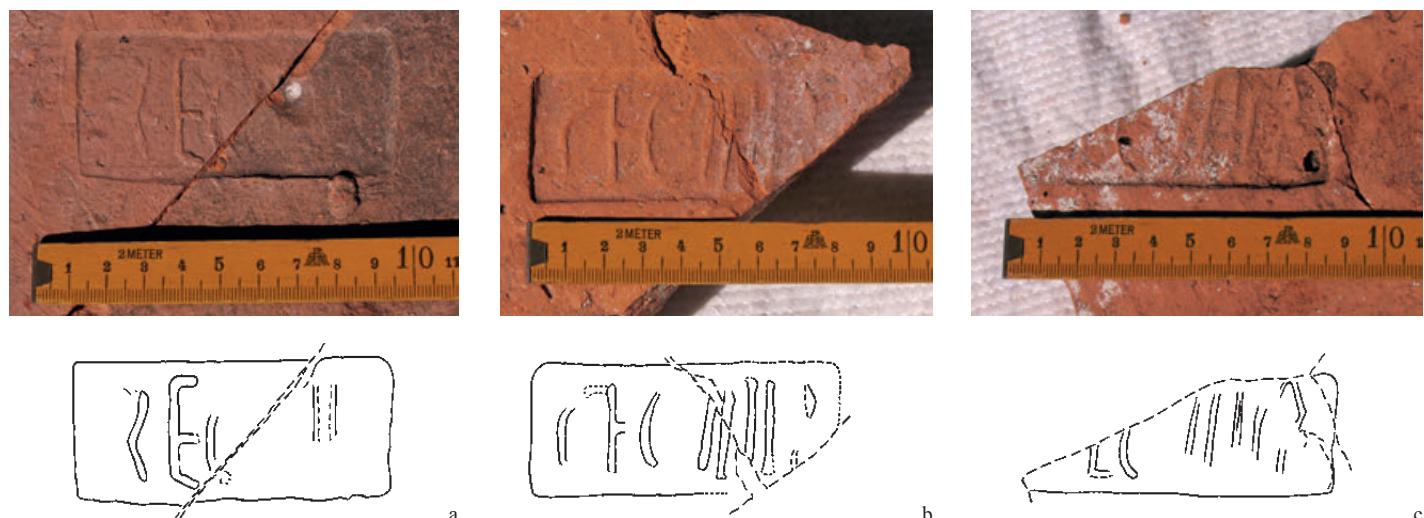


Abb. 17. Gamzigrad-Nordfläche. S07/01. Rundmonument. Bruchstücke von drei *lateri* mit Stempel der *legio III Flavia*.



Abb. 18. Gamzigrad-Nordfläche. S08/04. Zweiraumstruktur, Nordmauer der südlichen Raumstruktur.

wird von 16 T-förmigen Pfeilern gebildet. Für eine Überdachung gibt es keine Anhaltspunkte, und V. Dinčev hält sie auch wegen der Gesamtgröße für unwahrscheinlich. Im Zentrum befindet sich ein rundes Postament von 3,5 m Durchmesser, auf dem einst eine Statue oder ein Altar gestanden haben könnte. Die Position dieses Memorial- oder Kultbaus vor der repräsentativen Eingangsfront der Großvilla spricht dafür, dass dieser deren Erstanlage zuzurechnen ist. Und die wird von V. Dinčev in das frühe 4. Jahrhundert datiert²⁵. Die Monumentalität der Villa und ihre Nähe zu Serdica (Sofia, BG), der Hauptstadt der Provinz *Dacia mediterranea*, lassen vermuten, dass es sich entweder um eine kaiserliche Residenz oder um die eines Provinzgouverneurs gehandelt haben dürfte²⁶.

Die Villa Nr. 2 von Montana wie auch diejenige von Sekretisca²⁷ gehören zur Gruppe der Großvillen mit Residenzcharakter, deren Existenz für das späte 3. und das 4. Jahrhundert als gesichert gelten kann. Bei den dort vorhandenen „Rotunden“ handelt es sich eher um monumentale Baustrukturen mit repräsentativem oder kultischem Charakter, als dass sie zu wirtschaftlicher Tätigkeit genutzt wurden. In Bezug auf die Form und die Größe lässt sich das „Rundmonument“ von Gamzigrad gut mit diesen beiden „Rotunden“ in Beziehung setzen. Daher kann man wahrscheinlich auch auf eine ähnliche Datierung des Monuments schließen. Der Charakter der unmittelbar umgebenden Architektur kann im Moment zwar noch nicht genauer bestimmt werden, geht man aber davon aus, dass an der Stelle des späteren Kaiserpalastes bereits in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts eine befestigte Villenanlage als Sitz des Prokurator für die unter kaiserlicher Verwaltung stehende Bergbauregion Dalmatiens bestand²⁸, so tritt die grundsätzliche Verwandtschaft mit den beiden „Rotunden“ auch in Hinblick auf ihre Funktion als Memorial- oder Kultbau noch deutlicher hervor²⁹.

25 DINCHEV 1997, 92; DINCHEV 2003, 51–53.

26 DINCHEV 1997, 94.

27 DINCHEV 1997, 32–37; DINCHEV 2003, 8–9.

28 VON BÜLOW 2011, 161; PETKOVIĆ 2011, 188.

29 Wenn die Annahme zutrifft, dass es sich bei den Rundstrukturen um Memorial- oder Kultbauten handelt, so lässt sich diese Bauform wiederum gut mit dem mindestens 150 Jahre älteren *Tropaeum Traiani* bei Adamklisi in der Dobrogea (RO) verbinden, s. FLORESCU 1965.

Gamzigrad S08/04

Ostprofil



Abb. 19. Gamzigrad-Nordfläche. S08/04. Zweiraumstruktur. Ostprofil durch Durchgang zwischen den zwei Raumstrukturen.



Abb. 20. Gamzigrad-Nordfläche. S08/04. Zweiraumstruktur. Reste der Ziegel- pflasterung im Durchgang.



Abb. 21. Gamzigrad-Nordfläche. S08/04. Zerstörungsschutt der Zweiraumstruktur.

ZWEIRAUM-STRUKTUR ÖSTLICH DES RUNDMONUMENTES

Etwa 45 m östlich des Rundmonumentes zeichnete sich eine Anlage aus zwei gleichartigen, etwa 6×7 m großen Raumstrukturen ab, die durch einen etwa 4 m breiten Zwischenraum getrennt sind. Der 10 m lange und 2 m breite Sondageschnitt S08/04 sollte das Verhältnis der beiden Räume zueinander sowie zu dem dazwischen liegenden Durchgang klären (s. Abb. 1b). Die obersten Steine der beiden flankierenden Mauern wurden etwa 25 cm unter der Ackeroberfläche erfasst. Sie bestehen aus kleinen Bruchsteinen in massiver Mörtelschüttung (Abb. 18) und sind 80–90 cm hoch erhalten. Die Südmauer des Nordraumes ist teilweise durch eine spätere Eingra-

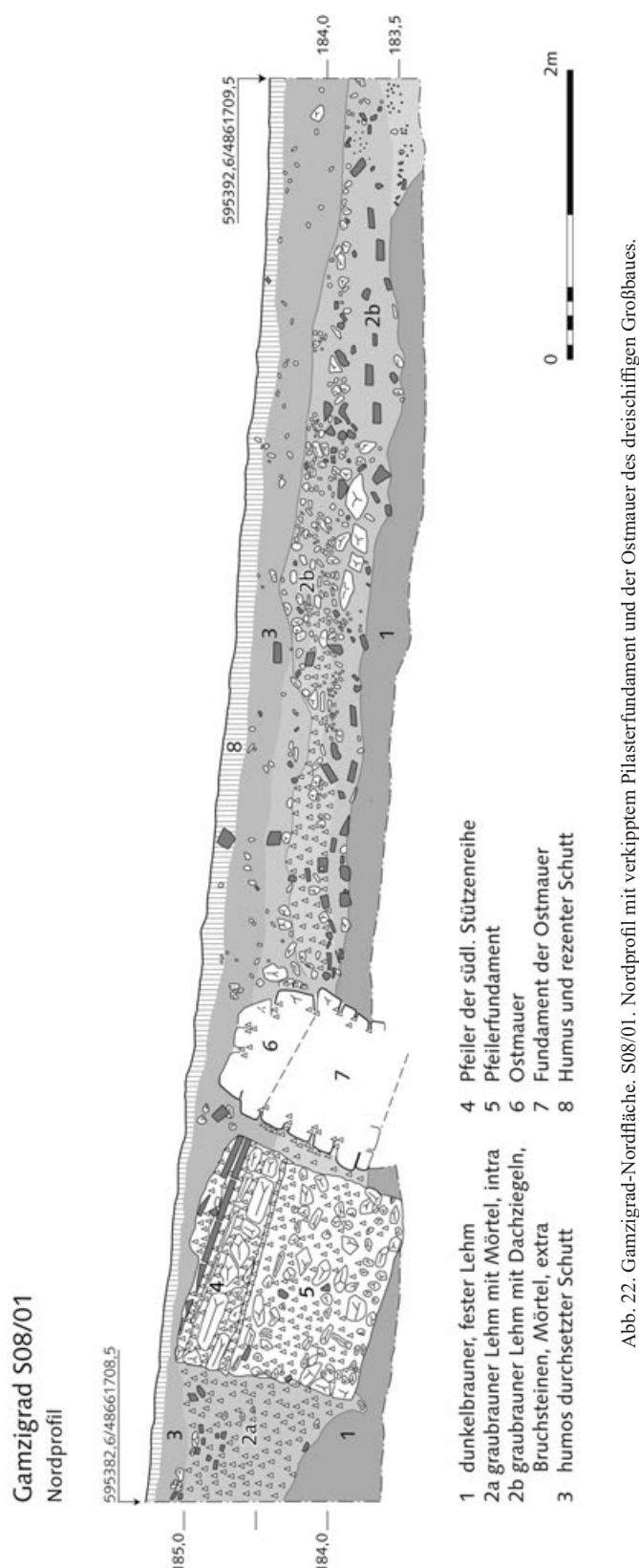


Abb. 22. Gamzigrad-Nordfläche. S08/01. Nordprofil mit verkipptem Pilasterfundament und der Ostmauer des dreischiffigen Großbaues.

bung zusätzlich abgetragen worden (Abb. 19, 7). Auf etwa gleicher Höhe mit der Maueroberkante verläuft zwischen den beiden Räumen ein Niveau mit teilweise erhaltener Ziegelpflasterung (Abb. 20), auf der eine Schuttschicht aus Steinen, Mörtel und Dachziegelfragmenten aufliegt (Abb. 21). Der Anschluss dieses Niveaus sowohl an den südlichen wie auch an den nördlichen Raum ist jedoch durch grabenartige Vertiefungen unterbrochen, welche die Mauern über die gesamte freigelegte Länge begleiteten³⁰.

Bei den vorhandenen Mauern handelt es sich also ausschließlich um die Fundamentierung des ursprünglichen Bauwerkes, welches aus zwei geschlossenen Räumen mit einem gepflasterten und möglicherweise überdachten Durchgang bestand, kann also am ehesten als eine Art „Torhaus“ interpretiert werden. Allerdings zeigen sich in dem geomagnetischen Messbild keine anschließenden Strukturen wie etwa abgehende Mauern, so dass auch eine Deutung als separates Bogenmonument mit begehbarer Flankenbauten nicht auszuschließen ist. An dieses „Torhaus“ oder „Bogenmonument“ schließt sich nach Ost-Südost eine geradlinige, diffuse Spur von geomagnetischen Anomalien an. Die so entstehende optische Achse scheint das Rundmonument im Westen mit dem Durchgang in der östlichen Umfassungsmauer zu verbinden und lässt sich geradlinig bis zu den Grabmonumenten auf der Magura-Höhe verlängern.

Die meisten Kleinfunde aus diesem Schnitt kamen in der Schicht direkt unter der Grasnarbe zu Tage, können also nicht zur Bestimmung der Bauzeit oder der Funktion dieses Bauwerkes herangezogen werden (s. u. S. 114).

GROSSBAU IM NORDOSTEN DER NORDFLÄCHE (BASILICA EXTRA MUROS)

Eine weitere markante Baustuktur wurde nahe der Nordostecke der Nordfläche geomagnetisch detektiert. Dabei handelt es sich um ein 106 m langes und 22 m breites Gebäude (s. Abb. 1a, 4), dessen Ausrichtung gleichermaßen schräg zur nördlichen und östlichen Umfassungsmauer wie auch zur Achse zwischen dem Kreismonument und dem Osttor verläuft. Durch zwei Reihen zu je zwölf Einzelfundamenten, die an den Schmalseiten des Gebäudes von pilasterartigen Strukturen aufgenommen werden, ist der Innenraum in drei Längsschiffe unterteilt, wobei das mittlere etwas breiter ist als die seitlichen. Das geomagnetische Messbild zeigte darüber hinaus in der Osthälfte

30 Derartige fundamentbegleitende Gräben waren auch an anderen Stellen in der Nordfläche zu beobachten, s. dazu u. S. 102–103 Abb. 31 die Befunde der Raumreihe nahe der östlichen Umfassungsmauer in S08/05 und S08/06.



Abb. 23. Gamzigrad-Nordfläche. S08/01. Dreischiffiger Großbau. Außenansicht der Ostmauer.



Abb. 24. Gamzigrad-Nordfläche. S08/01. Dreischiffiger Großbau. Ansicht des Pilasterfundamentes.

des Gebäudes neben der nördlichen Stützenstellung eine schräg zur Hauptachse verlaufende etwa 20 m lange Linearstruktur sowie eine weitere Reihe von Einzelfundamenten, die in der Mitte des Gebäudes im stumpfen Winkel nach Süden umbiegt³¹.

Zur Untersuchung der Ostmauer und des südlichen Pilasters wurde der Sondageschnitt S08/01 angelegt (s. Abb. 1b). Er maß in West-Ost-Richtung 10 m, war 2 m breit und ermöglichte damit auch die Untersuchung des östlich anschließenden Außenniveaus³². Unmittelbar unter dem Pflughorizont zeigten sich die erhaltenen Reste sowohl der Gebäudemauer wie auch des Wandpfeilers. Der Pfeiler war ursprünglich an die bestehende Mauer ange setzt und mit dieser durch eine Mörtelschicht verbunden worden. Aber sowohl die Mauer wie auch der Pfeiler sind aus der ehemals aufrechten Position schräg nach außen, d. h. hangabwärts verkippt, so dass sie heute durch einen etwa 10 cm breiten Spalt voneinander getrennt sind (Abb. 22). Die Gebäudemauer ist insgesamt etwa 1,20 m hoch erhalten, davon bis zu 45 cm aufgehendes Mauer werk (Abb. 23). Dieses besteht aus einem Kern aus kleinen Bruchsteinen in Mörtel und weist an den Außenseiten teil bearbeitete und sorgfältig verlegte Bruchsteine auf. Das Fundament aus teils größeren und teils kleinen Bruchsteinen in massiver Mörtelbettung ist durch eine leicht vor springende Mörtelschicht abgesetzt.

Der Pfeiler ist insgesamt etwa 1,40 m hoch erhalten, wovon ca. 90 cm auf ein Fundament aus kleinen Bruchsteinen in Mörtelbettung entfallen, das nach oben durch eine vorspringende Ausgleichsschicht aus Mörtel gegen das aufgehende Mauerwerk abgesetzt ist (Abb. 24). Dieses war in *opus mixtum*-Technik ausgeführt. Erhalten sind

eine Lage größerer Bruchsteine in Mörtelbindung sowie zwei darüber liegende Ziegelplatten in Mörtelbettung.

Westlich des Pfeilers schließt eine graubraune mit Mörtel durchsetzte Lehmschicht an, die von der Maueroberkante bis zur untersten Fundamentschicht reicht und nach Westen und Süden hin stark abnimmt. Aber von dem Innenniveau des Gebäudes waren in dem untersuchten Auschnitt also keine Spuren mehr zu finden.

An der Außenseite der Ostmauer ist auch kein befestigtes Laufniveau auszumachen. Vielmehr zeichnet sich in Höhe des Übergangs vom Fundament zum Aufgehenden eine unebene Oberfläche ab, auf der auffallend kleine Ziegelfragmente sowie Mörtel und etwas kleinteiliger Bauschutt aufliegen, vermischt mit dunkelgrauem, bröckligem Lehm (Abb. 25). Die Struktur dieser Schuttschicht ähnelt sehr stark der Zerstörungsschicht in dem Rundmonument zwischen dem Stützenkranz und der Zentralstruktur. In dieser Schuttschicht kamen einige Funde zu Tage, darunter mehrere *tesserae* aus verschiedenfarbiger Glaspaste und farbigen Steinen sowie ein blauer Rohglasbrocken. Außerdem fanden sich hier neben verschiedenen Eisengegenständen und Glasfragmenten insgesamt 13 Bronzemünzen, die als geschlossener Fundkomplex etwa 6 m östlich der Gebäudewand in der Schuttschicht lagen. Dazu gehören fünf Prägungen aus der Regierungszeit des Kaisers Aurelian (270–275), eine von Florianus (275/76), drei sichere

31 Dabei scheint es sich um Spuren einer späteren Baumaßnahme zu handeln, die jedoch in den durchgeführten Sondierungsgrabungen nicht erfasst wurden sind.

32 Damit sollte der Anschluss an die östliche Umfassungsmauer und die davor gelegene Raumreihe hergestellt werden, s. dazu u. S. 99–100 die Befunde in S08/02; vgl. auch o. S. 88–89 die Befunde in S08/03.



Abb. 25. Gamzigrad-Nordfläche. S08/01. Befestigtes Außeniveau östlich des dreischiffigen Großbaues.



Abb. 26. Gamzigrad-Nordfläche. S08/02. *Taberna* mit vorgelagertem Gang. Maueroberkante, Blick von Westen.

und eine vermutete Prägung von Probus (276–280/82) und eine von Carinus (283–285); zwei weitere Münzen können nur grob ins 3. Jahrhundert datiert werden³³.

Die stratigraphisch gesicherte Fundlage dieser Münzen spricht für eine zeitliche Einordnung der Zerstörung des Großbaus in die 80er Jahre des 3. Jahrhunderts³⁴.

Der Grundriss dieses Gebäudes – langgestreckte Grundform, der Innenraum durch zwei Stützenreihen in drei Längsschiffe unterteilt – lässt zunächst an ein *horreum* denken, obwohl die dafür typischen Kontraforce an den äußeren Längsseiten fehlen. Eine gute Parallele stellt das Speichergebäude westlich der Kaiservilla von *Mediana* in der Nähe von *Naissus* dar³⁵. Mit 91 × 27 m weist es ähnliche Ausmaße auf wie das auf der Nordfläche von Gamzigrad. Allerdings umfasst es außer den drei Längsschiffen noch Anbauten an der nordwestlichen Schmalseite und einen der südlichen Langseite vorgelagerten Säulengang. Zwischen den Säulenreihen im Innenraum haben sich mehrere große *pithoi* erhalten, wodurch die Funktionsbestimmung des Gebäudes als Vorratsspeicher gesichert ist.

In einer neueren Untersuchung zum spätantiken Versorgungssystem der römischen Armee in den Balkanprovinzen wird daher in *Mediana* ein Versorgungsstützpunkt für das Militär vermutet, zumal östlich der Villa ein weiteres *horreum* angenommen wird³⁶. Der Autor betrachtet auch die zwei als *horrea* bezeichneten, allerdings nur teilweise untersuchten Großbauten in der Südhälfte des Palastgeländes von Gamzigrad und den westlich außerhalb der Befestigungsanlage freigelegten Speicherbau unter dem Aspekt der Truppenversorgung³⁷. Allein nach dem Grund-

³³ Die Bestimmung der Münzen verdanken wir Miloje Vasić, s. u. S. 103 Nr. 1–13.

³⁴ Die in der Schuttschicht zu Tage gekommene Keramik datiert Sven Conrad in die zweite Hälfte des 3. / erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, s. CONRAD in diesem Band, 119; 121–128.

³⁵ VASIĆ 2007, 101 Abb. 1; 5.

³⁶ RIZOS 2013, 666–667.

³⁷ RIZOS 2013, 667–668 Abb. 9.

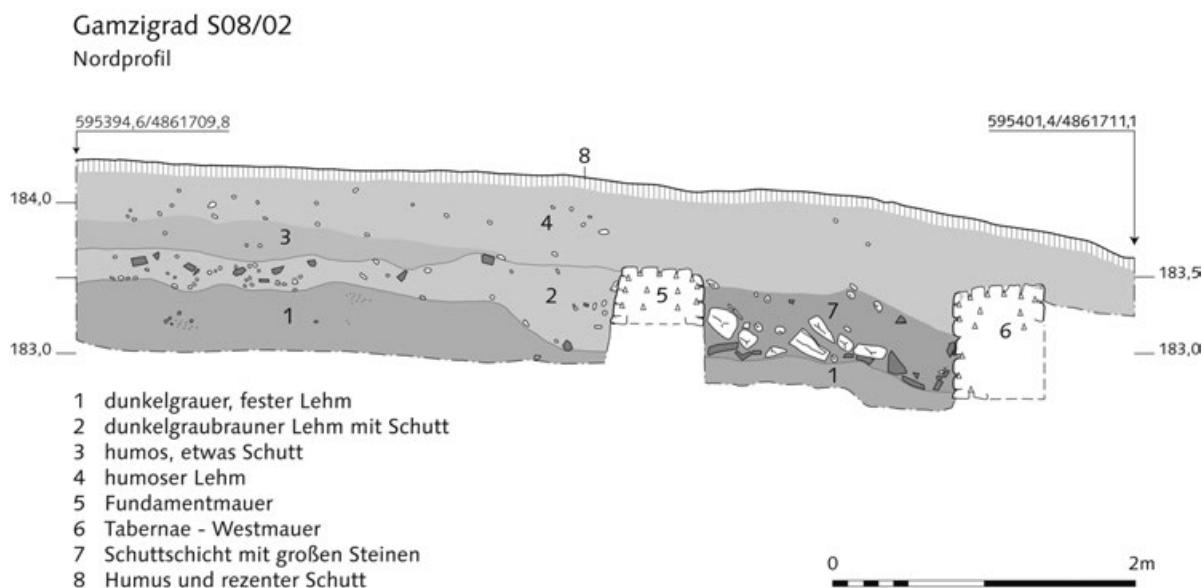


Abb. 27. Gamzigrad-Nordfläche. S08/02. Nordprofil durch den Gang vor den *tabernae*, und die unterbrochene Schuttschicht des dreischiffigen Großbaues (2).

riss interpretiert er auch den dreischiffigen Großbau auf der Nordfläche als *horreum*³⁸.

Ob es sich bei diesem Gebäude aber tatsächlich um ein *horreum* gehandelt hat, ist vor allem wegen der Zusammensetzung des Fundmaterials zu bezweifeln. Die im Zerstörungsschutt gefundenen *tesserae* lassen auf eine Ausstattung des Gebäudes mit Fußbodenmosaiken schließen, was eher gegen eine Nutzung des Gebäudes zur Lagerung von Getreide oder sonstigem Gut spricht. Zusammen mit den *tesserae* wurde auch ein Brocken blauen Rohglases gefunden, woraus möglicherweise auf eine Produktionsstätte von *tesserae* geschlossen werden kann³⁹.

TABERNAE-ARTIGE RAUMSTRUKTUREN

Etwa 17–20 m vor der östlichen Umfassungsmauer und annähernd parallel zu dieser verlaufend brachten die geomagnetischen Messungen mehrere Teilstücke einer sich über die gesamte Ostseite erstreckenden und ca. 12 m breiten *taberna*-artigen Bebauung zu Tage (s. Abb. 1a,5). Beginnend an der Südostecke der Nordfläche zeichnete sich eine ungefähr 56 m lange doppelte Raumreihe ab. Sie umfasst eine östliche Reihe von zehn gleichgroßen Räumen und eine westliche Reihe von fünf doppelt so großen Räumen. Diesen vorgelagert zeigt sich in einem Abstand von 1–1,5 m eine durchgehende Mauerstruktur. Das Nordende der Doppelraumreihe ist auf einen Durchgang in der östlichen Umfassungsmauer bezogen. Nördlich des Durchgangs und etwa 20 m von dieser Doppelraumreihe entfernt

ist auf der Gradientenkarte ein annähernd quadratischer Raum mit 11–12 m Außenlänge zu erkennen, der die Flucht der Doppelraumreihe aufnimmt. Ob sich daran weitere Räume anschlossen, ist wegen der hier verlaufenden großen Erosionsrinne nicht sicher auszumachen. Nördlich der Rinne zeichnet sich in derselben Flucht eine ähnliche Baustuktur ab, die noch Spuren einer Innengliederung in zwei Raumreihen erkennen lässt. Vor der Westfront dieser beiden anscheinend separaten Gebäude ließ sich kein begleitender Mauerzug erkennen. Nach einer weiteren Unterbrechung von etwa 15–16 m beginnt ein insgesamt 75–80 m langes Gebäude aus zwei Reihen zu je 14 Räumen, die bis auf ein schmaleres Raumpaar in der Mitte alle etwa 4,5 × 5 m groß sind. Hier liegt 1–1,5 m vor der westlichen Raumreihe wieder eine durchgehende Mauer, und das Nordende der Doppelreihe mit der vorgelagerten Mauer verläuft mit nur leicht abweichender Flucht in der Verlängerung der Nordmauer des dreischiffigen Großbaus. Der Abstand zwischen diesen beiden Bauten beträgt 13–15 m.

Schnitt S08/02 (s. Abb. 1b)

Mit Anschluss an den dreischiffigen Langbau wurde der nördliche Abschnitt der Doppelraumreihe in der 8 × 2 m

38 Rizos 2013, 667 Abb. 10.

39 Da bisher jedoch nur ein sehr kleiner Ausschnitt des Gebäudes freigelegt worden ist, sind weder sichere noch weitergehende Aussagen zur Interpretation der Befunde möglich.



Abb. 28. Gamzigrad-Nordfläche. S08/02. Schutt aus großen Bruchsteinen und Mörtelbrocken in dem Gang vor den *tabernae*.

großen Sondage S08/02 archäologisch untersucht. Die über den erhaltenen Mauerkronen abgelagerte Oberflächenschicht ist hier, bedingt durch die Hangneigung des Geländes, bis zu 60 cm dick (Abb. 26). Die der Westseite der Raumreihen vorgelagerte Mauer ist 35–40 cm hoch erhalten und 50 cm breit. Sie besteht aus unregelmäßigen Bruchsteinen in einer mörtelhaltigen Lehmbindung. Die in Baumaterial und Bautechnik ähnliche Westmauer der *tabernae* ist 65 cm breit und 75–80 cm hoch erhalten. Ihre Mauerunterkante liegt bis zu 50 cm tiefer als die der westlichen „Korridormauer“, was nicht nur dem Geländeabfall geschuldet ist, da es auch auf eine solidere Fundamentierung hinweist (Abb. 27).

Bemerkenswert an diesen zwei Mauern ist, dass sie im Unterschied zu den übrigen untersuchten Mauerzügen auf der Nordfläche nicht der Neigung des Geländes entsprechend nach Osten verkippt sind, sondern trotz ihrer wenig stabilen Bauweise senkrecht im Boden stehen. Im Nordprofil dieser Sondage ist über der unebenen Oberfläche einer dunkelgrauen, fast fundleeren Lehmschicht die Ablagerung des Zerstörungsschuttes von dem dreischiffigen Langbau zu erkennen (s. Abb. 27). Diese Schicht wird durch die „Korridormauer“ unterbrochen und ist östlich davon nicht mehr auszumachen. Zwischen dieser und der westlichen *tabernae*-Mauer zeichnet sich vielmehr eine lehmige Schicht mit größeren Bruchsteinen, Fragmenten von Ziegelplatten und Mörtelbrocken ab, deren unebene Unterkante tiefer liegt als die untersten Steine der „Korridormauer“, ohne dass sie sich unter dieser Mauer nachweisen ließ (Abb. 28). Ob es sich dabei um Zerstörungsschutt der *tabernae* handelt oder um die Verfüllung einer

späteren Grube, ist in dem engen Rahmen der untersuchten Fläche nicht zu entscheiden.

S08/05 und S08/06

Zwei weitere Sondagen wurden am Südende des nördlichen *tabernae*-Komplexes angelegt (s. Abb. 1a,6) Die Sondagen S08/05 und S08/06 sind zusammen 20 m lang und 2 m breit und sollten auch den gut 15 m breiten Zwischenraum sowie den Anschluss an das nur teilweise erhaltene Einzelgebäude südlich der *tabernae* erfassen (s. Abb. 1b).

Die in S08/05 erkennbare Südmauer der Doppelraumreihe ist 60 cm breit, das aufgehende Mauerwerk ist noch 25 cm hoch erhalten. In der Bauweise aus Bruchsteinen in Mörtelbindung, ohne Blendsteine, entspricht sie auch den im Nordteil des Gebäudes untersuchten Mauern. Bemerkenswert ist jedoch die Fundamentierung dieser Mauer, die ebenfalls aus unregelmäßigen Bruchsteinen und Mörtel besteht: Während das Fundament am Westprofil des Schnittes etwa 70 cm tief ist, misst es in dem nur 2 m entfernten Ostprofil nur 50 cm. Dadurch wurde erreicht, dass das darüberliegende Laufniveau nicht dem Geländeabfall folgt, sondern auf einer horizontalen Ebene liegt (Abb. 29). Damit unterscheidet sich der *tabernae*-Komplex grundsätzlich von den übrigen untersuchten Baustrukturen nördlich des Palastes, wo die Höhe des jeweiligen Laufniveaus entsprechend der Geländeneigung abschüssig verlief.

Die in S08/05 nur ansatzweise erfasste Längsmauer zwischen den zwei Raumreihen ist mit der Südmauer verzahnt, ihre Fundamentunterkante liegt jedoch etwa 40 cm höher als die der Außenwand, und mit 55 cm Breite ist sie auch schmäler als jene (Abb. 30). Das Fundament besteht ebenfalls aus Bruchsteinen in Mörtelbindung. Das aufgehende Mauerwerk ist 15–20 cm hoch erhalten und besteht aus zwei Lagen in Mörtel verlegter Ziegelplatten. Die Maße der drei erhaltenen Ziegel sind mit 40 × 14 × 5 cm, 28 × 20 × 6 cm und 28 × 14 × 5 cm sehr unterschiedlich, was dafür spricht, dass es sich um sekundär verwendetes Baumaterial handelt.

Östlich dieses Maueransatzes, d. h. in der Südwestecke des nordöstlichen Eckraumes der *tabernae* hatte sich Bau- schutt aus Bruchsteinen, Ziegelfragmenten und Mörtel ab- gelagert. Ein ausgebildetes Fußbodenniveau war auch hier nicht zu erkennen. In der Schuttschicht fanden sich unter anderem zwei Bronzemünzen, von denen eine von Valeria Galeria Augusta 310/11 geprägt wurde und die andere von Licinius 316/17⁴⁰.

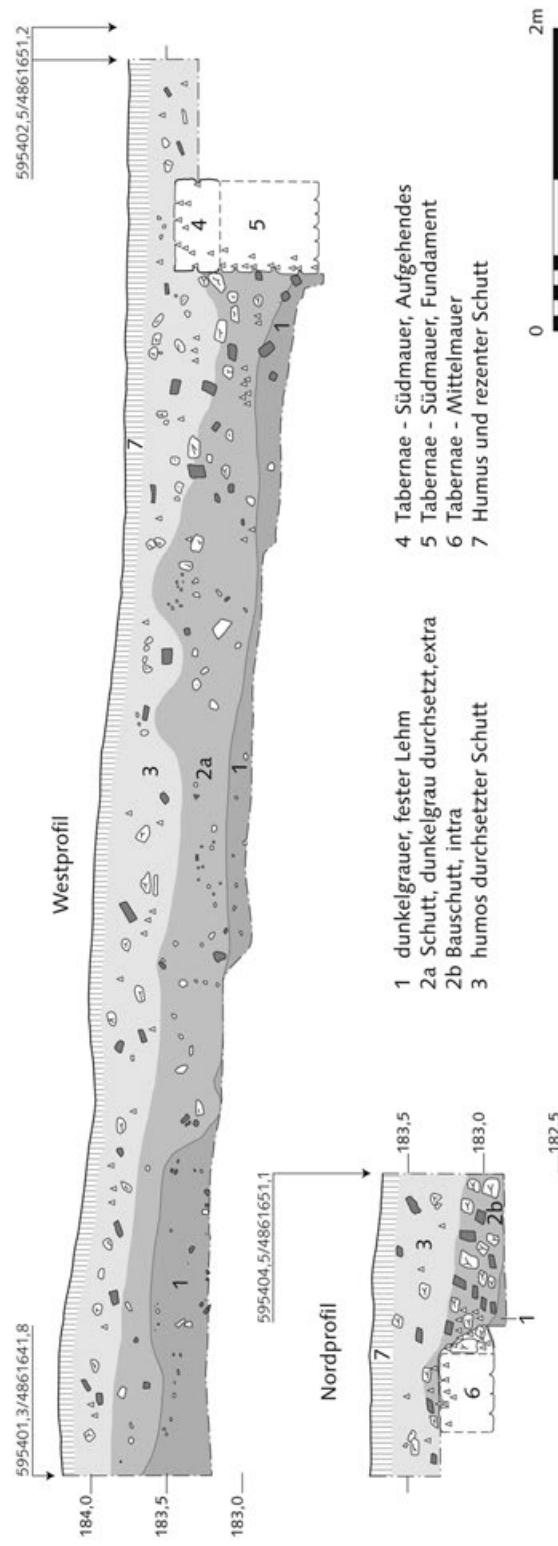


Abb. 29. Gamzigrad-Nordfläche. S08/05. Profile durch die *tabernae* und den südlich anschließenden Freiraum.

NORDFLÄCHE

101



Abb. 30. Gamzigrad-Nordfläche. S08/05. Südliche Außenmauer der *tabernae* mit abgehender Mittelmauer.



Abb. 31. Gamzigrad-Nordfläche. S08/06. Reste einer Schuttschicht von den *tabernae* mit rinnenartiger Vertiefung neben der Mauer.



Abb. 32. Gamzigrad-Nordfläche. S08/06. Reste der Nordmauer der *tabernae*.

Auf der etwa 15 m breiten Außenfläche südlich der *tabernae* ließen sich keine Spuren einer Niveaubefestigung erkennen (s. Abb. 29). Vielmehr lag auf einer unebenen Oberfläche eine stark mit schwarzgrauem Ton durchmischte Schuttschicht auf. An der Außenseite der *tabernae*-Mauer bildete die Untergrenze dieser Schuttschicht eine rinnenartige Vertiefung⁴¹.

Diese tondurchsetzte Schuttschicht wurde auch in der südlich anschließenden Sondage S08/06 erfasst. Sie zieht sich nach Süden bis an die Nordmauer des südlich anschließenden Bauwerks hin, wo sich ebenfalls eine rinnenartige Vertiefung gebildet hat (Abb. 31). Wie schon das geomagnetische Messbild ausgewiesen hat, ist der Erhaltungszustand dieser Mauer sehr schlecht. Nur etwa 20 cm des Bruchsteinmauerwerks sind noch vorhanden, das nur stellenweise mit Mörtelbrocken durchsetzt ist (Abb. 32). Südlich der Mauer, im Innenbereich des ehemaligen Gebäudes wurden nur noch geringe Reste des Bauschutts angetroffen, die von einer mächtigen humosen Schicht überdeckt sind.

Außerdem fanden sich hier elf Bronzemünzen, von denen drei unter Aurelian 270/75 geprägt wurden, eine zwischen 276 und 282, eine unter Constantius I. Chlorus im Jahr 299/300, eine von Galeria Valeria zwischen 308 und 311 und eine unter Valens zwischen 364 und 375, während vier weitere unlesbar sind⁴². Diese Funde kamen innerhalb einer etwa 10–15 cm mächtigen Schicht zu Tage, die möglicherweise den ehemaligen Fußboden gebildet haben könnte, der weggespült worden ist.

Versuch einer Interpretation

Die stratigraphischen Befunde in den vier Sondagen S08/01, S08/02, S08/05 und S08/06 lassen sich dahingehend interpretieren, dass der dreischiffige Großbau in einer früheren Bauperiode errichtet worden ist, während die *tabernae* östlich davon erst nach dessen Zerstörung angelegt worden sind. Die mit einiger Vorsicht in das letzte Viertel des 3. Jahrhunderts zu datierende Zerstörung betraf außer dem dreischiffigen Gebäude vermutlich auch die untersuchten Abschnitte der Umfassungsmauer (S07/02, S07/04, S08/03) sowie die tor- oder bogenartige Zweiraumstruktur (S08/04) und das Rundmonument (S07/01 und S07/03). Die Ursache dafür dürfte eine sehr starke Erdbewegung gewesen sein, bei der in kurzer Zeit die Erosionsrinne ausgespült wurde und der nördliche Abschnitt des Pfeilerkranzes abstürzte. Alle diese Mauerzüge weisen trotz ihrer massiv gebauten, tiefen Fundamentierung eine charakteristische Verkipfung hangabwärts auf. Diese lässt sich jedoch nicht an den deutlich weniger solide gebauten *tabernae*-Mauern und an dem Anbau an die west-

liche Umfassungsmauer (S07/04) feststellen. Daher liegt die Vermutung nahe, dass diese beiden Anlagen nicht zur ursprünglichen Nordflächenbebauung gehörten, sondern zu einer Sekundärbebauung des Areals. Dafür können auch die in diesem Bereich geborgenen Münzen sprechen: In der Zerstörungsschicht des dreischiffigen Großbaues, die nach Osten hin stark abnimmt, und in der rudimentären Schuttschicht auf dem Außenniveau südlich der *tabernae* fanden sich fast ausschließlich Prägungen zwischen 270 und 300 (von Aurelian bis Constantius I.) sowie eine Münze von Valens. In dem allerdings kleinen, in S08/05 und S08/06 untersuchten Ausschnitt des nordöstlichen Eckraumes der *tabernae* kamen zwar nur zwei Münzen (von Valeria Galeria und Licinius) zu Tage, die beide im zweiten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts geprägt wurden. Die außerhalb der *tabernae* in S08/05 gefundenen Münzen umfassen dagegen Prägungen von Aurelian bis Valens, wobei zu berücksichtigen ist, dass sie nicht zwangsläufig den Barackenbauten zuzuordnen sind, sondern zum Teil auch durch die Erdbewegung hangabwärts verlagert sein können.

⁴¹ Ähnliche mauerbegleitende Rinnen konnten auch an der Zweiraum-Struktur östlich des Rundmonumentes beobachtet werden. Hier wie dort folgten sie dem Geländeabfall, und der hohe Tonanteil sowie die auffällige Kleinteiligkeit der Schuttpartikel legen die Vermutung nahe, dass sie durch stark fließendes Wasser ausgespült worden sind.

⁴² S. u. S. 104 Nr. 18–28. Auf Grund der Beschaffenheit dieser Schicht ist anzunehmen, dass die Funde überwiegend umgelagert worden sind und daher nicht zur zeitlichen Einordnung und Funktionsbestimmung der benachbarten Bauten herangezogen werden können.

COINS FROM GAMZIGRAD 2008 – *EXTRA MUROS*
by Miloje Vasić

Cat. No.	Year	Mint	Obverse	Reverse	Mint-mark	Reference	Nivell.	Inv.No.
Trench 1: Level 2b								
1	276–282	Lugdunum (Period II)	IMP C M AUR PROBUS AUG		III	RIC V/2, 25, no. 59	183,85	C-1007
Trench 1: Level 1								
2	270	Roma	IMP C M AUR CL QUI[NTILLUS AUG]	LAETITIA AVG	/H	RIC V/1, 241, no. 22	183,52	C-1015
3	276–280	Ticinum	IMP C PROBUS P F AUG	VIRTVS AVG	QXXT	RIC V/2, 64, no. 436	183,51	C-1013
4	270–275	?	[IMP AU]RELIANUS [AUG]	[IOVI] CON[SER]	?	RIC V/1, ?	183,49	C-1008
5	276–282	Roma	PROBUS P F AUG	FIDES MILITVM	R(munja)ε	RIC V/2,36, no. 170	183,48	C-1014
6	270–275	Mediolanum (Period II)	IMP AURELIANUS AUG	IOVI CONSER	T	RIC V/1, 279, no. 129	183,47	C-1019
7	270–275	?	IMP AURELIANUS AUG	Type Concordia militum	?	RIC V/1, ?	183,46	C-1029
8	270–275	Mediolanum? Roma?	IMP AURELIANUS AUG	ORIENS AVG	S	RIC V/1, 280, no. 134 or 272, no. 62	183,44	C-1025
9	283–285	Ticinum	IMP CARINUS AUG	PRINCIPI IV-VENT	TXXI	RIC V/2, 175, no. 302	183,44	C-1020
10	275–276	Ticinum	IMP C M CL TA-CITUS AUG	ANNONA AV-GV[S]TI	T	RIC V/1, 339, no. 124	183,42	C-1026
11	3 rd century	?	Illegible	Illegible	?	?	183,41	C-1023
12	276–282	Roma	PROBUS P F AUG	FIDES MILITVM	RIε	RIC V/1, 36, no. 170	183,37	C-1028
13	3 rd century	?	Illegible (Gallienus?)	Illegible	?	?	183,35	C-1022
Trench 2: Level 2								
14	3 rd century	?	Illegible	Illegible	?	?	183,28	C-1002
Trench 3: Level 2								
15	282–285	Roma	IMP C M AUR CARINUS AUG	FIDES MILITVM	[KAε]	RIC V/2, 170, no. 252		C-1031
Trench 5: Level 3/2								
16	310–311	Heraclea	GAL VAL-ERIA AUG	VENERI V-IC-TRICI	*//HTΔ	RIC VI, 537, no. 50	?	C-1079

Cat. No.	Year	Mint	Obverse	Reverse	Mint-mark	Reference	Nivell.	Inv.No.
Trench 5: Level 2								
17	316–317	Thessalonica	IMP LIC LICINI-US P F AUG	IOVI CONS-ER-VATORI	.TS.A.	RIC VII, 499, no. 5	183,17	C-1078
18	330–335	?	Illegible	Type Gloria exerci-tus, 2 standards	?	?	183,09	C-1055
19	270–275	Mediolanum (Pe-riod I)	IMP AURELIA-NUS AUG	GENIVS ILLV	S	RIC V/1, 277, no. 110	183,02	C-1056
20	364–375	?	[DN VALEN-SP F AUG]	Type Gloria romanorum	?	RIC IX, ?	183,01	C-1058
21	270–275	Mediolanum	[IMP AU]RELIA-NUS AUG]	[ROMAE AETER-NAE]	?	RIC V/1, 280, no. 142	183,01	C-1061
22	?	?	Illegible	Illegible	?	?	183	C-1059
Trench 5: Level 1								
23	364–375	?	Illegible	Type Gloria romanorum	?	?	182,87	C-1097
24	308–311	Thessalonica	GAL VAL-ERIA AUG	VENERI V-IC-TRICI	*/= // .SM. TS.	RIC VI, 514, no. 33	182,86	C-1081
25	270–275	Roma	IMP AURELIA-NUS AUG	RESTITVTOR ORBIS	A	RIC V/1, 271, no.53	182,85	C-1085
26	276–282	?	IMP C M AUR PROBUS AUG.	CONCORDIA MILIT	?	RIC V/2, ?	182,81	C-1089
27	299–303	Carthago	CONSTANTIUS NOB CAES	SALVIS AVGG ET CAESS FEL KART	Γ	RIC VI, 427, no. 32 a	182,74	C-1087
28	3 rd cen-tury	?	Illegible, worn	Illegible, worn	?	?	182,55	C-1095

UNTERSUCHUNGEN AUSSENHALB DER NORDFLÄCHE

Ebenfalls nördlich des Palastes, aber noch nördlich der eingefriedeten Nordfläche wurde ein langgestrecktes, einräumiges Gebäude geomagnetisch detektiert (s. Abb. 1a,7)⁴³. Dieses war ca. 25 m lang und 12 m breit. Es war annähernd Nord-Süd orientiert, und in der nördlichen Schmalseite zeichnete sich ein Eingang mit zwei flankierenden Mauerzungen ab. Eine archäologische Sondierung dieses Gebäudes erschien angebracht, zumal die Gradientenkarte insofern eine Auffälligkeit zeigte, als die westliche Langseite des Gebäudes im mittleren Teil unterbrochen war und die beiden Teilstücke deutlich gegeneinander versetzt waren. Dementsprechend wurden die ersten Sondagen S09/04 und S09/05 quer über das Gebäude gelegt, so dass darin auch die Versetzung der Westmauer erfasst werden sollte. S09/04 war 4 m lang und 2,5 m breit, es folgten ein 3 m breiter Steg über dem Innenraum

des Gebäudes und der 6 m lange und 2,5 m breite Schnitt S09/05 über der Ostmauer. Die Maueroberkanten befanden sich auch hier unmittelbar unter dem Pflughorizont. Die Mauern sind 65–70 cm breit und 60–70 cm hoch erhalten. Sie bestanden im Fundamentbereich aus kleinen, in der einzigen erhaltenen Lage des Aufgehenden aus größeren Bruchsteinen in fester Mörtelbindung. In der Bauweise gleicht dieses Gebäude also denjenigen auf der

⁴³ Die geomagnetische Prospektion in diesem Bereich war im November 2008 von Mitarbeitern der Firma „Sensys“ durchgeführt worden. Zum Einsatz kam ein MAGNETO®-MX-System mit acht Magnetometern (Fluxgate-Vertikalgradiometern) vom Typ CON650 und einem hochgenauen Trimble-RTK-DGPS-System. Der Messbereich der Magnetometer war für die Messungen auf ± 3000 nT eingestellt, die Auflösung auf 0,1 nT. Durch den Einsatz des RTK-DGPS-Systems beträgt die Lagegenauigkeit der dynamisch aufgezeichneten DGPS-Koordinaten $\pm 0,02$ m.



Abb. 33. Gamzigrad, Einzelgebäude nördlich der Nordfläche. S09/04.
Westmauer des Gebäudes.

Nordfläche. Eine Verwendung von Blendsteinen konnte hier jedoch nicht festgestellt werden.

Bemerkenswert bleibt allerdings, dass die im Geomagnetbild deutlich sich abzeichnende Unterbrechung und Versetzung der Westwand des Gebäudes archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte⁴⁴. Vielmehr verläuft diese Mauer im Befund völlig geradlinig und ungebrochen (Abb. 33). Selbst als eine $2,5 \times 2$ m große Schnitterweiterung nach Norden angelegt wurde, um eventuelle Ungenauigkeiten im Gradientenbild auszugleichen, konnte nur der ungestörte Mauerverlauf festgestellt werden. Zwar ist diese Mauer im Unterschied zu ihrem östlichen Pendant insgesamt leicht nach Osten verkippt, aber der Mauerverband zeigte sich sehr stabil (Abb. 34a).

In der 5 m langen und 2 m breiten Sondage S09/06 wurden die westliche Hälfte der nördlichen Schmalseite des Gebäudes und ein Teil des vermuteten Eingangs erfasst.

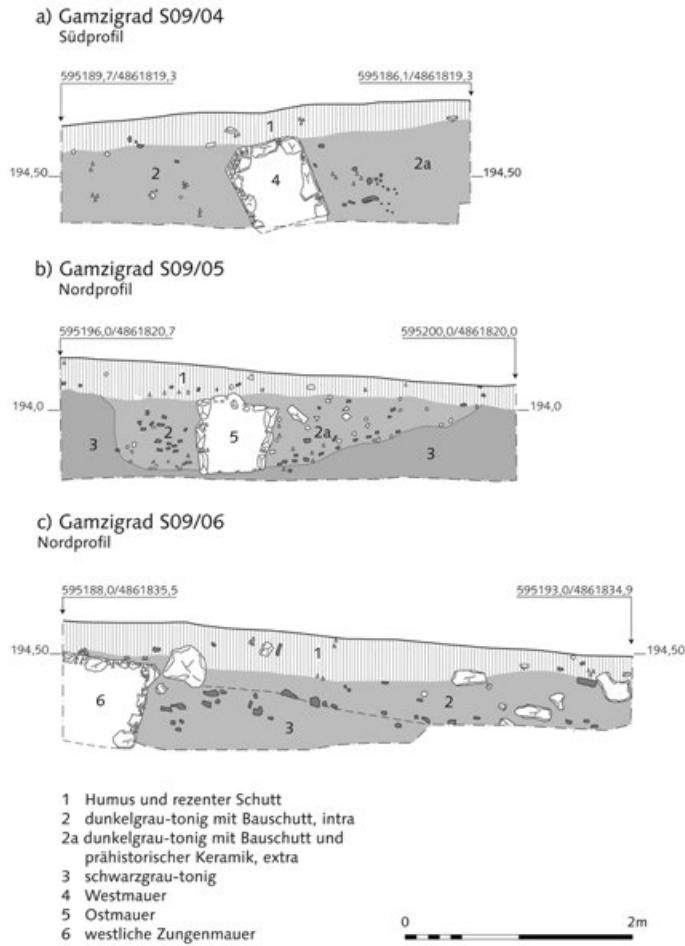


Abb. 34. Gamzigrad. Einzelgebäude nördlich der Nordfläche.
a) S09/04, Südprofil; b) S09/05, Nordprofil; c) S09/06, Nordprofil.

Die Bruchstein-Mörtel-Mauer ist mit der westlichen Gebäudemauer verzahnt und an diesem Ansatz ca. 75 cm breit und etwa 45 cm hoch erhalten (Abb. 35). Zum Durchgang hin ist sie zunehmend mehr verfallen, so dass ihre Länge nur noch ungefähr mit 2,40 m gemessen werden kann, und am Ostende ist der Mauerverband nicht mehr vorhanden, sondern nur noch einzelne Steine und einige Mörtelbrocken, vermischt mit dunkelgrau-tonigem Boden.

Obwohl sich an den beiden Längsmauern des Gebäudes der Übergang vom Fundament zum aufgehenden Mauerwerk abzeichnet, ist in den anschließenden Profilen kein

⁴⁴ Der Dipl.-Geophysiker Mark Opelt, der während der archäologischen Untersuchungen dieses Gebäudes anwesend war, hat sich später mit diesem Phänomen ausführlich beschäftigt und vermutet, dass eine kurzfristige elektrische Aufladung, wie z. B. bei einem Blitzschlag, möglicherweise zu einer solchen Verzerrung in der Darstellung der geomagnetischen Messungen führen kann. Diese Information verdanke ich einer mündlichen Mitteilung von M. Opelt.



Fußbodenniveau zu erkennen. Vielmehr scheinen beide Mauern in eine dunkelgrau-tonige Schicht eingebettet zu sein, deren Untergrenze mit der Fundamentunterkante verbunden ist (Abb. 34b). Diese Schicht enthält außer etwas Zerstörungsschutt von den Mauern auch kleine Fragmente von Dach- und Wandziegeln sowie vereinzelt sehr kleine Bruchstücke von prähistorischer Gefäßkeramik und zeigt sich in gleicher Weise auch in dem nördlichen Eingangsbereich des Gebäudes (Abb. 34c). Kleinfunde und Gefäßkeramik fanden sich in dieser Schicht nur in geringem Umfang, datierbare Stücke fehlen völlig. Die darunter zu beobachtende fundleere dunkelgrau-tonige Schicht entspricht den Befunden auch auf der umfriedeten Nordfläche. Aber in dem Innenraum des außerhalb gelegenen Langhauses reicht sie stellenweise bis unmittelbar an die Pflugschicht heran, so dass sich die Frage stellt, ob dieses Gebäude jemals fertiggestellt worden sein kann oder ob es vielleicht bereits vor dem Ende der Bauarbeiten zerstört wurde.

Abb. 35. Gamzigrad, Einzelgebäude nördlich der Nordfläche. S09/06.
Westliche Zungenmauer, Blick von Osten.

SONDAGEGRABUNGEN SÜDLICH DES PALASTES

In zwei Etappen waren 2005 und 2008 geomagnetische Prospektionen südlich des Palastes durchgeführt worden, wobei zunächst der palastnahe Bereich untersucht wurde und in der späteren Phase eine etwa 6 ha große Fläche südlich davon (Abb. 36a). Insgesamt zeichneten sich hier nur wenige archäologische Strukturen ab, während deutlich alte Bachverläufe im Magnetogramm hervortraten. Ob durch diese weitere Baustrukturen überlagert bzw. zerstört worden waren, lässt sich bisher nicht ausmachen. Betrachtet man jedoch die zwei einzigen erkennbaren Gebäudestrukturen, so lässt sich nicht ausschließen, dass sie Reste einer größeren bebauten Fläche sind. Diese zwei Häuser liegen etwa 250 m südlich des Palastes. Sie zeigen die gleiche Ausrichtung nach NNW–OSO und die Südostfront des einen bildet die Verlängerung des anderen, als ob sie nebeneinander auf einen Straßenzug bezogen sind. Zwischen den beiden Häusern verläuft ein ungefähr 4,5 m breiter Zwischenraum, der möglicherweise von einer „Querstraße“ herrühren könnte.

Das nordöstlich gelegene Gebäude 1 ist das größere. Es besteht aus einem geschlossenen Baukörper von ca. 10 × 13 m. Ansatzweise lässt sich im Magnetbild eine Innengliederung in zwei gleichgroße Räume im Nordwest-

flügel und einen durchgehenden Südostrauum erkennen. Nach Nordosten schließt sich ein etwa 5,5 × 7,3 m großer Vorraum an, so dass die „Straßenfront“ des Gebäudes ungefähr 15,5 m lang ist. Das südwestlich gelegene Gebäude 2 ist mit einem geschlossenen, mehrräumigen Baukörper von etwa 11 m Nord-Süd-Länge und ca. 7 m in Ost-West-Richtung deutlich kleiner. Nach Südosten öffnet es sich mit einer ungefähr 3 m tiefen Vorhalle, von der zwei Einzelstützen erkennbar sind, die vermutlich ein Vordach getragen haben.

Diese zwei Baustrukturen wurden durch die drei Sondageschnitte S09/01, S09/02 und S09/03 untersucht, ohne dass der jeweilige Grundriss vollständig erfasst werden sollte (Abb. 36b). Der Erhaltungszustand der Mauern entsprach im Wesentlichen dem der untersuchten Baureste nördlich des Palastes: Die Maueroberkanten lagen 20–30 cm unter der heutigen Ackeroberfläche, direkt unter dem Pflughorizont, und die Fundamentunterkanten befanden sich in einer feuchten schwarzgrauen, weitgehend homogenen Erdschicht, die nur ganz vereinzelte Kalkbröckchen enthielt. Da das Terrain südlich des Palastes nach SO hin abfällt – allerdings ist die Hangneigung schwächer als auf der Nordseite –, sind auch in dem Südbereich einige



Abb. 36a. Gamzigrad-Südfläche. Lageplan der zwei geomagnetisch prospektierten Gebäude.

hangparallel verlaufende Mauern verkippt bzw. hangabwärts verlaufende Mauern weisen Risse auf.

GEBÄUDE 1

Als Raum 1 wird der nördliche Vorraum bezeichnet, der im 5,5 m langen und 2 m breiten nördlichen Abschnitt der Sondage S09/01 untersucht worden ist⁴⁵. Von diesem sind die Nord-, Ost- und Südmauer in dem Schnitt erfasst. Die Nordmauer ist ca. 60 cm hoch erhalten und 65–70 cm breit. Sie besteht aus unbearbeiteten Bruchsteinen, die durch einen gelblichweißen Mörtel verbunden sind; ein Bankett ist nicht vorhanden. In der Nordostecke ist sie mit der Ostmauer verzahnt. Diese ist 40 cm hoch erhalten, ihre Breite ist nicht vollständig erfasst worden. Sie ist ebenfalls aus Bruchsteinen und Mörtel durchgemauert. Nach Süden endet die Ostmauer ca. 5–10 cm vor der Südbegrenzung des Raumes (Abb. 37). Das deutet darauf hin, dass der Raum 1 nachträglich an das bereits bestehende Gebäude ange setzt worden ist. Ein Fußbodenniveau ist in diesem Raum nicht mehr vorhanden. Vielmehr zieht sich auf der un-

ebenen Oberfläche der schwarzgrauen Untergrundschicht eine humos durchsetzte Schuttal lagerung aus Steinen und Mörtel hin, die bis an die Unterkante der Nordmauer reicht und an die Südmauer in deren oberem Drittel anschließt (Abb. 38,6). Hier zeichnet sich eine mit kleinen Kieseln und Mörtel befestigte Oberfläche ab, die nach Norden allmählich ausläuft. Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um Reste eines Außenniveaus vor dem Gebäude 1 in seiner ursprünglichen Anlage.

Von dem südlich anschließenden Raum 2 ist in der 4,5 m langen und 3 m breiten Südhälfte der Sondage S09/01 nur der Nordostbereich freigelegt worden. Die anschließende, 8 m lange und 2 m breite Sondage S 09/02 verlief dicht vor der Ostwand des Raumes und erfasste auch dessen Südmauer, die zugleich die Außenfassade von Gebäude 1 darstellt. Dieser Raum erstreckt sich von Nord nach Süd über

⁴⁵ In der folgenden Befundbeschreibung werden die Richtungsangaben für die Mauern folgendermaßen vereinfacht: die Nordostflucht, d. h. die Tiefenausdehnung der Gebäude, wird als Nordseite beschrieben; die südöstliche „Straßenfront“ als Ostseite. Dem entsprechend wird Gebäude 1 zum „Nordhaus“ und Gebäude 2 zum „Südhaus“.

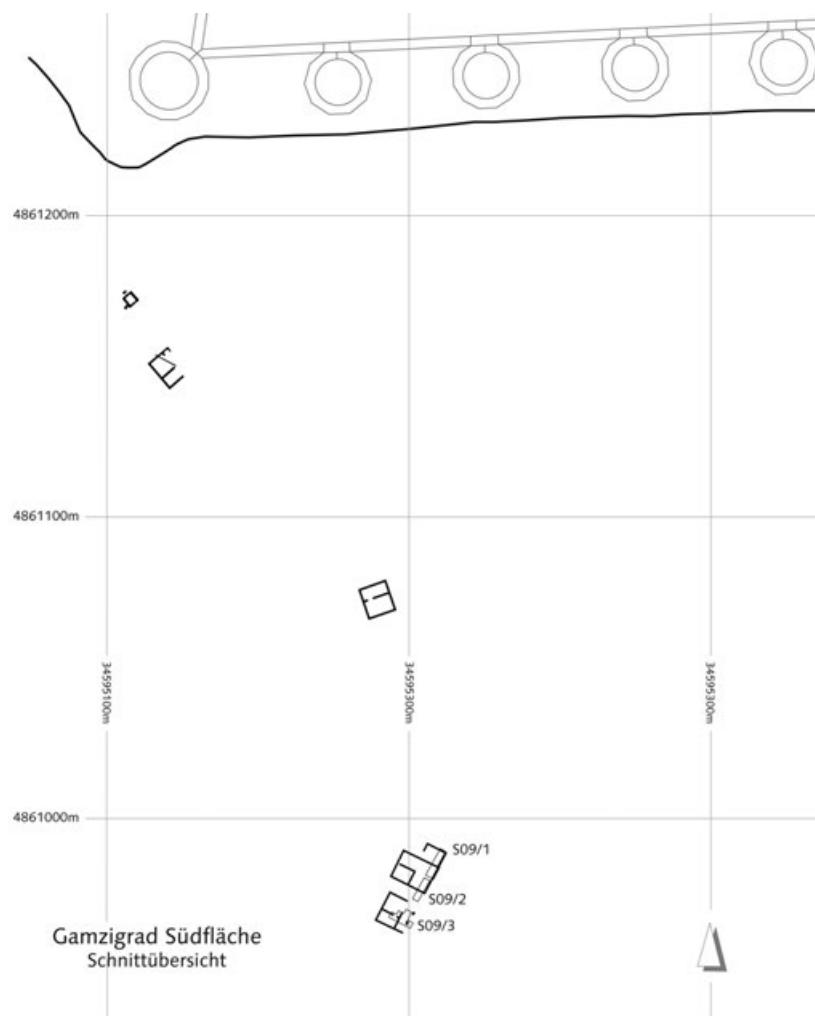


Abb. 36b. Gamzigrad-Südfläche. Graphische Umsetzung des geomagnetischen Messbildes und der Lage der Grabungsschnitte.

etwa 10 m, die Raumtiefe wurde nicht ergraben, sondern lässt sich allein aus dem Bild der geomagnetischen Messungen mit etwa 7 m ermitteln.

Die Nordmauer ist bis zu 60 cm hoch erhalten und 60–65 cm breit. Sie besteht ausschließlich aus Bruchsteinen in Mörtelbindung, wofür ein gelblichweißer Mörtel verwendet wurde. Ein Bankett ist nicht auszumachen. In der Nordostecke ist sie mit der Ostmauer verzahnt. Diese ist ebenfalls aus Bruchsteinen und gelblichweißem Mörtel ausgeführt, bis zu 60 cm hoch erhalten und 60–65 cm breit (Abb. 39). Das 40–50 cm tiefe Fundament besteht aus einer massiven Mörtelschüttung mit kleinen Bruchsteinen. Das aufgehende Mauerwerk ist in Schalmauertechnik ausgeführt. Erhalten ist eine Lage großer Bruchsteine mit teilgeglätteter Außenseite, die einen Mauerkern aus kleinen Bruchsteinen in Mörtelbettung einfassen. Die Westmauer des Raumes ist nicht untersucht worden.

Vor der Innenfassade der Ostmauer befindet sich eine durchgehende Reihe von ehemals hochkant gestellten und heute leicht nach innen verkippten Ziegelplatten (messbare Dicke 10 cm) (Abb. 40a; b). Zwischen Raumwand und Ziegelreihe liegt eine 3 cm dicke Erdschicht. Auch an die Innenseite der Ziegelreihe schließt eine etwa 20 cm breite Erdschicht an, die durch horizontal verlegte, 44 × 33 × 4 cm große Ziegelplatten begrenzt wird. Diese liegen auf weiteren Ziegelplatten und Bruchsteinen auf und sind mit diesen durch rosaarbenen Mörtel verbunden. Im Profil ist zu erkennen, dass es sich um einen Kanal handelt, der an die Ostmauer angesetzt und mindestens 50 cm tief war (Abb. 40c). Ob auch der Kanalboden mit Ziegelplatten ausgelegt war, ist in dem untersuchten Abschnitt nicht mehr feststellbar. Der Kanal lässt sich über eine Länge von etwa 6 m verfolgen, ist aber nach Süden hin zunehmend gestört (Abb. 41a; b). Er endet etwa 2,60 m vor der Südwand des Raumes, und an seinem vermuteten Südende



Abb. 37. Gamzigrad-Südfäche. S09/01. Gebäude 1, Raum 1.
Nicht verzahnte Südostecke des Fundamentes.

zeigt sich eine etwa rechtwinklig dazu verlaufende Reihe aufrecht stehender Ziegelplatten, die wahrscheinlich von einem weiteren Kanal stammt. Auch in der Nordostecke des Raumes zweigt ein weiterer, etwa 35 cm breiter Kanal ab, der diagonal in die Raummitte verläuft (s. Abb. 40b).

Eine Funktionsbestimmung dieses Kanalsystems ist bei dem jetzigen Stand der Untersuchung nicht eindeutig möglich. Einerseits könnte der rosafarbene, hydraulische Mörtel, der als Bindemittel der Kanalkonstruktion verwendet wurde, darauf hinweisen, dass es sich um wasserführende Kanäle handelt. Andererseits könnte das Kanalsystem auch als Teil einer Fußboden-Kanalheizung interpretiert werden.

Das Kanalsystem unterbricht eine Schicht von mittelgroßen Bruchsteinen und Lehm, die auf einer dünnen Schicht kleiner Flusskiesel aufliegt und sich im Südteil der Sondage S09/01 noch erhalten hat⁴⁶. Dabei handelt es sich anscheinend um eine Niveaubefestigung aus einer früheren Nutzungsphase des Areals⁴⁷. Weitere Reste dieser Schicht zeigen sich im Profil (s. Abb. 38, 4) auch nördlich des späteren Kanals, wo sie bis zur Unterkante der Nordmauer des Raumes abfällt⁴⁸.

46 Die befestigte Niveauschicht schließt direkt an die innere Kanalwandung an. Reste von der Kieselunterlage finden sich auch im Bereich der Niveau-Störung direkt neben der Nord- wie auch der Ostwand von Raum 2. Das spricht dafür, dass Pflasterung und Kanal gleichzeitig bestanden haben, während der abzweigende Kanal nachträglich angelegt worden ist.

47 Auf Grund des kleinen bisher untersuchten Ausschnitts von Raum 2 ist nicht zu entscheiden, ob es sich um ein Innenniveau handelt oder ob dieser Raum als ein offener Hofbereich anzusprechen ist.

48 Dieser Befund entspricht der Beobachtung des Schichtverlaufs an der Südfassade der Nordmauer von Raum 1 und ist in beiden Fällen möglicherweise durch einen Erdrutsch hangabwärts verursacht worden.

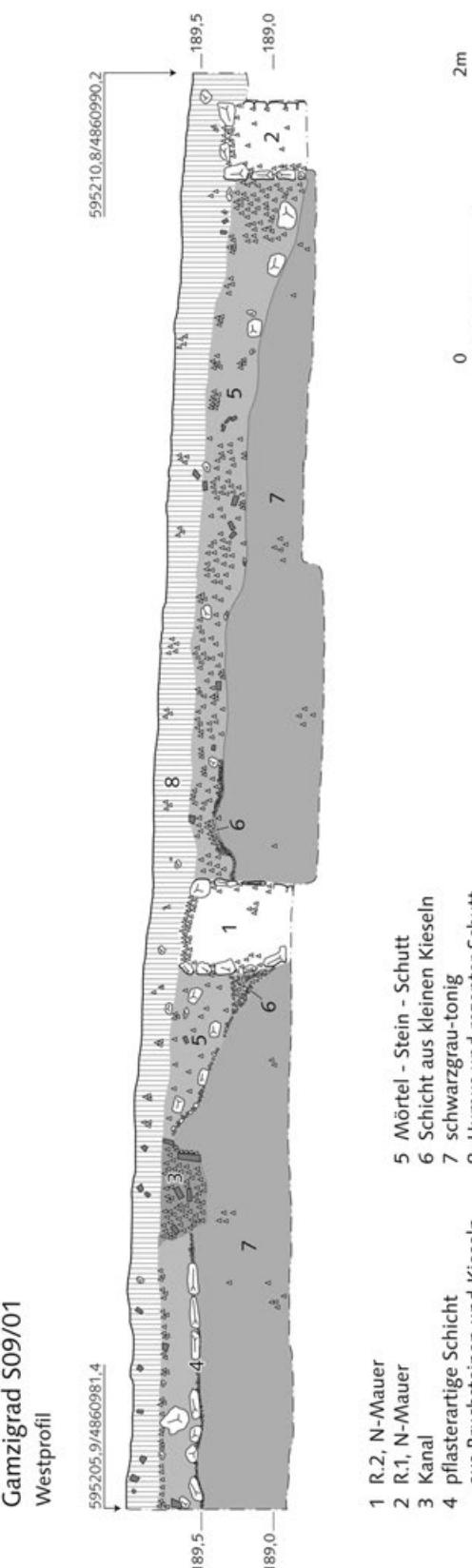


Abb. 38. Gamzigrad-Südfäche. S09/01. Westprofil durch Gebäude 1, Raum 1 und 2.



Abb. 39. Gamzigrad-Südfläche. S09/02. Gebäude 1, Raum 2.
Innere Fassade der gerissenen Südmauer.



Die vor der Südmauer von Raum 1 ausgemachte Niveaubefestigung aus kleinen Kieseln und Mörtel setzt sich auch im anschließenden Raum 2 fort, wo sie ebenfalls direkt an dessen Nordmauer bis zur Fundamentunterkante abfällt und, stark nach Süden ansteigend, an dem diagonal verlaufenden Kanal endet. Jenseits des Kanals beginnt eine annähernd ebene Pflasterung aus Bruch- und Kieselsteinen, die jedoch bereits nach etwa 2 m wieder in eine unebene und unbefestigte Oberfläche mit aufliegender Schuttschicht übergeht (Abb. 41c). Da diese Pflasterschicht auch im Planum erfasst werden konnte und durch die Anlage des Diagonalkanals unterbrochen wurde (s. Abb. 40b, I), scheint es so, als habe sich hier ein Rest eines älteren befestigten Außenbereichs erhalten, das bei der Anlage des Gebäudes weitgehend entfernt worden ist.

In den nur unscharf voneinander abzugrenzenden Niveau- und Schuttschichten kamen neben einigen Keramikfragmenten nur wenige Kleinfunde zu Tage, darunter drei Bronzemünzen. Da weder die Keramik noch die Kleinfunde bisher bearbeitet worden sind, sind keine genaueren Aussagen zur Funktion und zur zeitlichen Einordnung des Hauses möglich⁴⁹.

GEBÄUDE 2

Zur Untersuchung von Gebäude 2 wurde der Sondageschnitt S09/03 angelegt. Dieser misst in West-Ost-Richtung 8 m und ist 2 m breit mit einer 1,5 × 2 m großen Erweiterung nach Nord. Diese reichte jedoch nicht aus, um

49 Die endgültige Bearbeitung dieser Münzen steht noch aus; für eine Münze (Inv. 09/1003) konnte eine vorläufige Bestimmung als Prägung von Kaiser Maximian Herculius (286–305) vorgenommen werden.

Gamzigrad S09/01

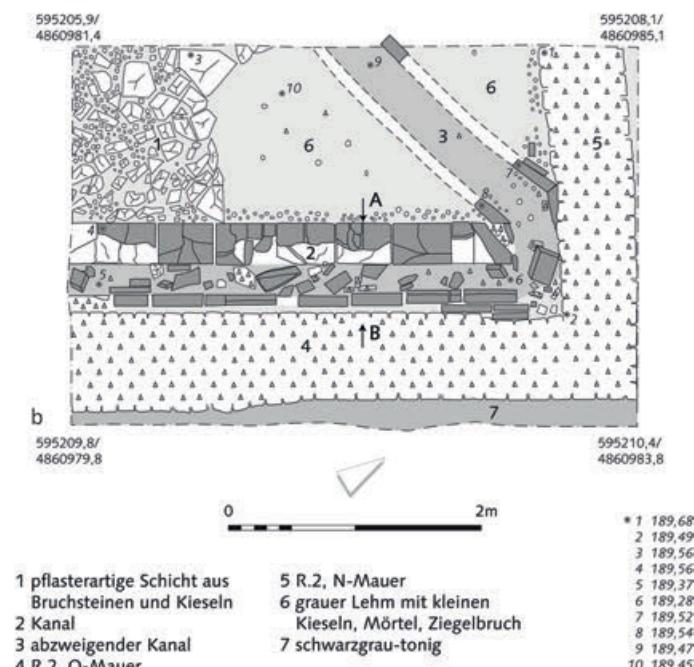


Abb. 40. Gamzigrad-Südfläche. S09/01. Gebäude 1, Raum 2. a) Befundsituation des Kanals neben der Ostmauer; b) Planum der Nordostecke mit Heizungskanälen; c) Profilschnitt durch den Kanal.

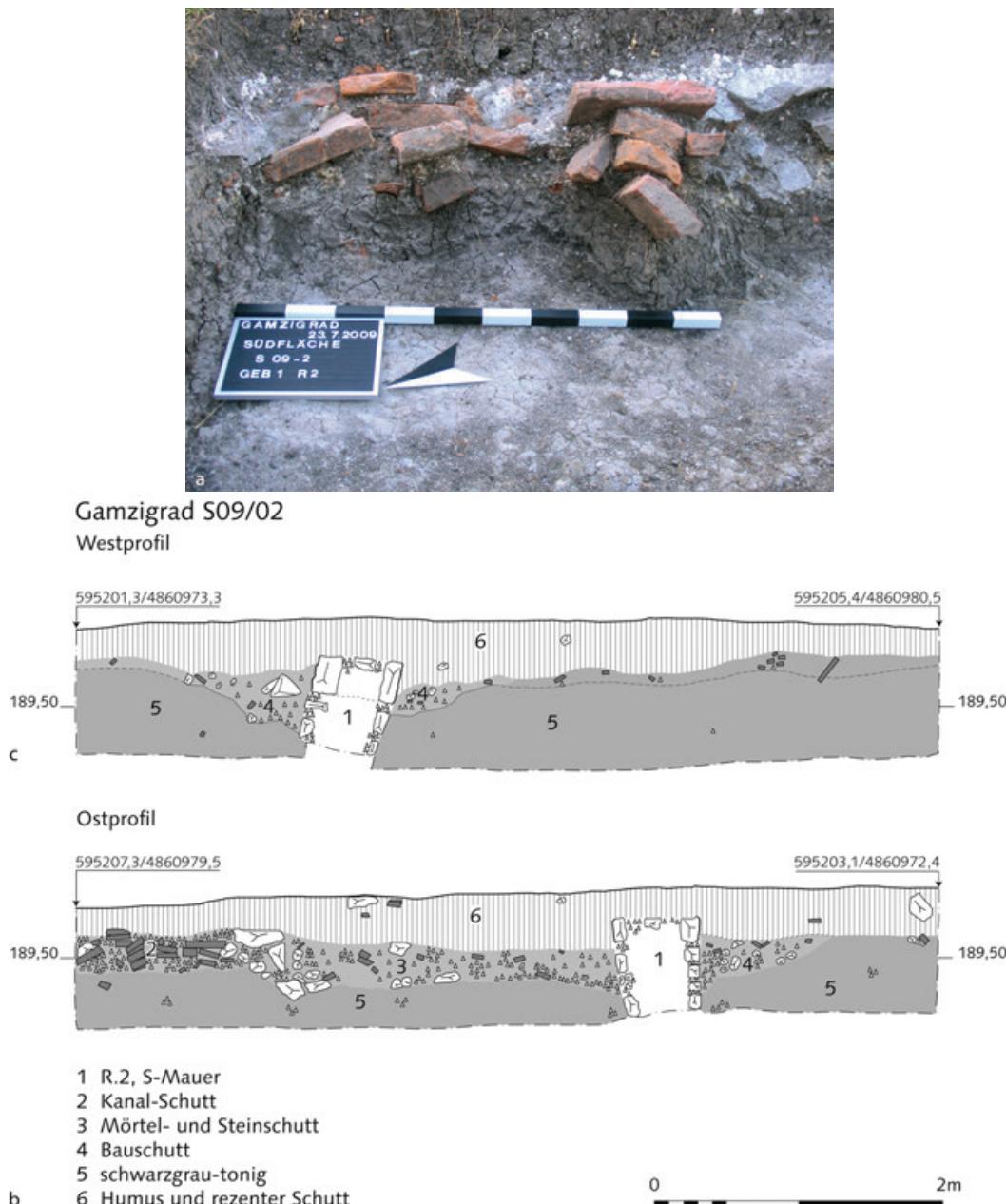
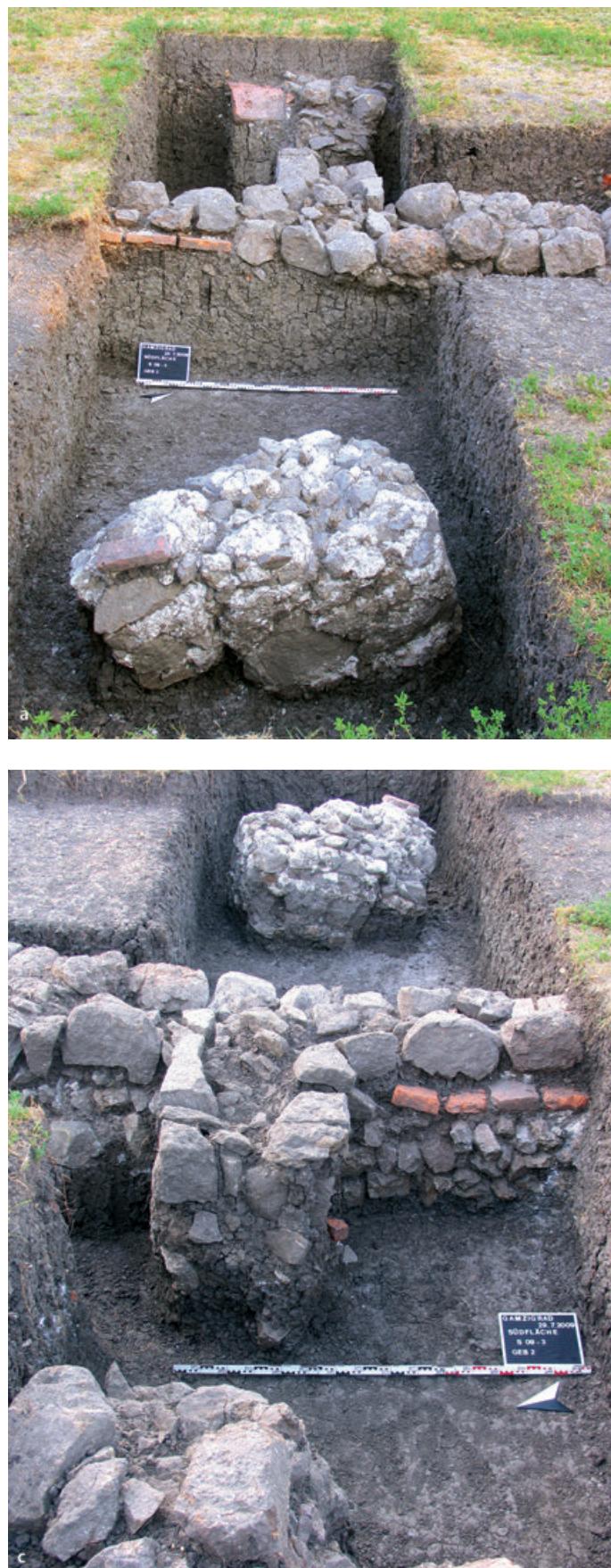


Abb. 41. Gamzigrad-Südfläche. S09/02. Gebäude 1. Zerstörter Kanal in der Südhälfte des Raumes 2: a) Befundsituation; b) (unten) Ostprofil mit Kanalresten (links 2); c) (Mitte) Westprofil mit gestörten Befunden.

die Nordmauer des Gebäudes zu erfassen. Das Gebäude 2 ist mit etwa 11 m Nord-Süd-Ausdehnung und 10 m Tiefe in Ost-West-Richtung deutlich kleiner als Gebäude 1, und das Geomagnetbild zeigt ein stark gestörttes Gesamtbild (s. Abb. 36a). Zu erkennen sind zwei langrechteckige Räume, denen nach Osten ein zur „Straße“ hin offener Bereich vorgelagert ist, welchen ein von den zungenartig vorragenden Seitenwänden des Gebäudes und vermutlich zwei Einzelstützen getragenes Dach überdeckte. Erfasst wurden ein 3,5 m langer Abschnitt der östlichen Haus-

mauer sowie ein etwa 80 cm langes Stück der nach Westen abgehenden Trennwand zwischen den zwei Räumen (Abb. 42a,b). Nach einer Unterbrechung von 1 m zeigte sich am Westende des Schnittes die weitgehend zerstörte Fortsetzung dieser Mauer. In der Flucht der Quermauer lag 2 m vor der östlichen Haustür ein isoliertes Fundament für eine Dachstütze (Abb. 42c). Auch hier liegen die Maueroberkanten direkt unter dem Pflughorizont, so dass vom aufgehenden Mauerwerk maximal noch eine Steinlage erhalten ist. Das Fundament besteht aus kleinen Bruch-



Gamzigrad S09/03

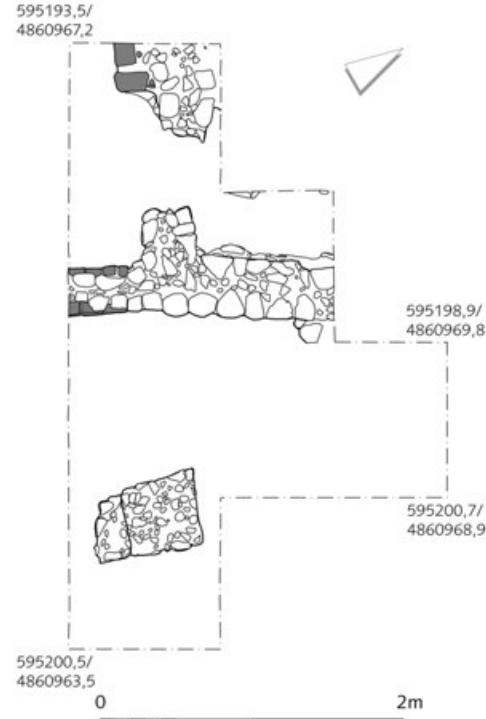


Abb. 42. Gamzigrad-Südfläche. S09/03. Gebäude 2: a) Ansicht der Ostmauer mit vorgelagertem Stützenfundament und nach West abgehender Zwischenmauer. Blick von Ost; b) Mauerplanum; c) Befundsituation der unterbrochenen Quermauer. Blick von Westen.

steinen in Erdbindung, während das Aufgehende aus größeren Bruchsteinen als Mauerschalen und kleinen Steinen mit Erde und etwas Mörtel als „Emplekton“ ausgeführt ist. Der freigelegte Abschnitt der Ostmauer südlich der Quermauer ist 60 cm breit, und hier bildet eine Ziegellage den oberen Abschluss des Fundamentes. Auf der anderen Seite der Quermauer ist diese Mauer bis zu 80 cm breit, aber hier treten keine Ziegelfragmente unter dem Mauerabschnitt aus großen Bruchsteinen auf. Alle drei Mauern sind bautechnisch miteinander verzahnt. An der Außenseite der östlichen Gebäudemauer scheint das Fundament vollständig zu fehlen, was zu der Vermutung führt, dass es sich bei dem oberen Schalmauerwerk um eine zweite Bauphase handeln könnte, wie das bereits an den Architekturresten nördlich des Palastes zu beobachten war.

Das der Ostfassade des Gebäudes vorgelagerte Stützenfundament hat eine Fläche von 1×1 m und ist 60 cm tief. Es ist gegenüber der Gebäudeausrichtung leicht nach Westen verdreht und nach Süden verkippt und besteht durchweg aus unregelmäßigen Bruchsteinen, die im oberen bis zu 30 cm hohen Abschnitt mit reichlich Mörtel gebunden sind, während darunter lehmige Erde als Bindemittel ver-

wendet wurde. An seiner Südseite sind auf einer Breite von ca. 0,40 m noch Reste einer Versturzschicht zu erkennen.

Der überaus schlechte Erhaltungszustand des Gebäudes bezieht sich auch auf den gesamten Innenbereich, soweit dieser freigelegt worden ist: Von einem Fußbodenniveau haben sich keine Reste erhalten wie auch keinerlei Zerstörungsschutt mehr vorhanden war. Vielmehr sind die Mauerreste in eine sehr feste, dunkelgraue tonig-feuchte Erdschicht eingebettet, die auch nur wenige Keramikfragmente und Kleinfunde enthielt. Darunter befinden sich drei Bronzemünzen⁵⁰.

ZUSAMMENFASSUNG

Die archäologische Sondierung der zwei geomagnetisch prospektierten Gebäudestrukturen südlich des Palastes hat ergeben, dass diese sowohl in ihrer Bautechnik wie auch im Erhaltungszustand der Mauern und der Kulturschichten den auf der sogenannten Nordfläche untersuchten Bauwerken im Wesentlichen gleichen. Das gilt nicht zuletzt für die nicht mehr vorhandenen Fußbodenschichten innerhalb der Gebäude. Es zeigt sich aber auch darin, dass nur wenig Bau- und Zerstörungsschutt erhalten geblieben ist. Dieser Schutt liegt unmittelbar auf einer schwarzgrauen tonigen

Erdschicht mit unebener Oberfläche auf und fällt meistens neben den Mauern bis zu deren unterster Steinlage ab⁵¹. Die Gradientenkarte der Fläche südlich des Palastes zeigt allerdings im Unterschied zu den Befunden auf der „Nordfläche“ ein deutlich unruhigeres Bild, das offenbar durch mehrfache Verlagerung des heute östlich der untersuchten Fläche befindlichen Bachlaufes hervorgerufen worden ist. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die beiden bekannten Gebäude ursprünglich zu einer ausgedehnteren bebauten Fläche gehört haben. Dafür spricht auch, dass ihre Ausrichtung auf ein und dieselbe Fluchtlinie bezogen war, die vermutlich durch eine ehemals hier befindliche Straße gebildet wurde. Man kann also davon ausgehen, dass das Areal südlich des Palastes annähernd gleichzeitig mit der „Nordfläche“ bebaut gewesen ist, allerdings mit dem Unterschied, dass es sich hier eher um eine Wohnbebauung gehandelt haben dürfte, während die auf der Nordfläche untersuchten Strukturen eher auf öffentliche oder offizielle Bauwerke bzw. Monamente hinweisen. Bisher konnte nicht eindeutig geklärt werden, ob die Nutzung der beiden Flächen in unmittelbarer zeitlicher und funktionaler Verbindung mit der Existenz des Galerius-Palastes gestanden hat oder ob es sich um eine vorpalastzeitliche Bebauung handelt.

LISTE DER INVENTARISIERTEN KLEINFUNDE AUS DEN GRABUNGSBEREICHEN⁵²

Aus dem Bereich der Umfassungsmauer S08/03:

- 08/1027: eiserne Pfeilspitze
- 08/1031: Bronzemünze: Carinus 282/85⁵³
- 08/1035: Eisenwerkzeug
- 08/1038: Eisennagel

In S07/02 kamen keine Funde zu Tage.

Aus dem an die Umfassungsmauer angesetzten Raum S07/04:

- 07/92: Eisengerät
- 07/93: eiserne Viehglocke
- 07/94: Wetzstein
- 07/95: Glasgefäß
- 07/96: grünglasierte Tonlampe

Aus der Zirkularstruktur (S07/01 und S07/03):

Funde aus S07/01: Die meisten Funde stammen aus der Oberflächenschicht oder aus der schräg von Südosten einfallenden Raubgrube⁵⁴:

- 07/64: Eisengerät
- 07/65: Wetzstein
- 07/66: Wetzstein
- 07/67: Bronzeschnalle
- 07/68: Knochengerät, brandgeschwärzt
- 07/69: Steinwerkzeug

- 07/70: Steingerät
- 07/71: Fragment eines Eisenmessers
- 07/72: Steingerät
- 07/80: Eisenband
- 07/81: Feuersteinklinge
- 07/82: Glasfragment
- 07/83: Feuersteinklinge
- 07/84: Eisenring
- 07/85: Feuersteingerät

50 Die Bestimmung der Münzen steht zwar noch aus, doch für eine von ihnen (Inv.-Nr. 09/1039) hat eine vorläufige Lesung eine mögliche Zuweisung an Galerius als Cäsar (293–305) ergeben. Da aber eine Stratifizierung der Funde in diesem Bereich nicht möglich ist, können sie allenfalls sehr ungefähre Hinweise für eine zeitliche Einordnung des Gebäudes geben.

51 Ein Unterschied zwischen den beiden Untersuchungsbereichen besteht aber darin, dass in der schwarzgrauen tonigen Schicht auf der Nordfläche wiederholt prähistorische Keramik sowie als Werkzeug genutzte Steine und Brocken von gebranntem Hüttenlehm angetroffen wurden, die auf der Südseite zu mindest bisher noch nicht aufgetaucht sind.

52 Die Kleinfunde aus den Sondageschnitten der Grabungskampagnen 2008 und 2009 sind noch nicht publiziert. Sie werden daher mit ihrer Inventarnummer und einer vorläufigen Bestimmung angegeben.

53 S. in diesem Band, S. 103 Nr. 15.

54 Živić 2007, 286–288 Nr. 64–72.80–85.

Aus der Zerstörungsschicht der Zirkularstruktur stammen folgende Funde⁵⁵:

- 07/75: Eisenmesserklinge
- 07/76: Eisengerät
- 07/78: Feuersteinwerkzeug
- 07/86: Ziegelfragment mit eingravierten Zeichen
- 07/87: Eisengegenstand
- 07/88: Feuersteinklinge

Aus der Zweiraumstruktur (S08/04):

- 08/1039: eiserne Griffangel
- 08/1040: zwei dreieckige Eisenstücke
- 08/1041: Eisenhaken
- 08/1042: Eisenplatte
- 08/1043: drei *tesserae*
- 08/1044: Rohglasbrocken
- 08/1045: Eisenfragment
- 08/1046: Eisenwerkzeug

Aus der Basilika *extra muros* (S08/01):

- 08/1000: Pfeilspitze
- 08/1001: Eisenklammer
- 08/1003: Eisenband
- 08/1004: Eisennagel
- 08/1006: Eisenband
- 08/1009: Glasarmringfragment
- 08/1010: Nagelschaft
- 08/1012: krummer Nagelschaft
- 08/1015a: *tegula* mit viereckigem Loch
- 08/1016: Glasarmring
- 08/1018: Eisenstift
- 08/1021: Glasperle
- 08/1024: Bronzefibel
- 08/1028a: Glasfragmente
- 08/1030: Eisendorn
- 08/1032: eiserner Haken
- 08/1033: Eisengegenstand
- 08/1034: Eisengegenstand
- 08/1036: Eisennagel

Aus den *tabernae*-Strukturen (S08/02):

- 08/1002: Münze unlesbar (3. Jh.)
- 08/1005: durchbohrtes Bleistück
- 08/1037: eiserne Pfeilspitze

Aus dem Zerstörungsschutt des Gebäudes (S08/05):

- 08/1048: Eisennagel
- 08/1050: grüne, blaue und gelbe *tesserae*
- 08/1054: Fragment einer Marmorverkleidungsplatte
- 08/1060: eiserne Fibel
- 08/1062: Spielstein aus Ton
- 08/1063: Glasscherbe
- 08/1064: blattförmige Verschlusslasche für Kästchen
- 08/1065: Eisenfragmente
- 08/1066: braunglasierte Tonlampe
- 08/1067: Messerklinge
- 08/1068: Eisenband
- 08/1069: Marmorplatte

Funde ohne erkennbaren Schichtkontext (S08/05):

- 08/1070: Messerklinge
- 08/1071: plane Glasscherbe mit Noppen
- 08/1072: Kästchenüberwurf, Bronze
- 08/1073: Eisenwerkzeug
- 08/1074: Messerspitze
- 08/1075: Randfragment von einem Steingefäß
- 08/1076: Eisenwerkzeug
- 08/1077: Eisenfragmente
- 08/1080: Fensterglas
- 08/1081a: Tonlampenfragment
- 08/1082: Messerklinge
- 08/1083: Eiserne Verschlusslasche
- 08/1084: Eiserne Pfeilspitze
- 08/1086: Eiserner Riegel
- 08/1088: Eisenwerkzeug
- 08/1090: Eisenhaken
- 08/1091: Eisenfragment
- 08/1092: Glasrandfragment, blau
- 08/1093: Eisenhaken und Nagelschaft
- 08/1094: große Messerklinge
- 08/1096: kleines Messer
- 08/1098: profilierte rot-schwarz gebänderte Perle
- 08/1099: grüne Steinplatte

Aus S08/06:

- 08/1049: Nagelschaft
- 08/1051: Bleifragment
- 08/1052: Nagelfragmente
- 08/1053: Pfeilspitze
- 08/1057: Glasfragment

Aus dem einräumigen Gebäude nördlich der Nordfläche (S09/04, S09/05 und S09/06):

- 09/1040: Geschossspitze
- 09/1041: blaue *tessera*
- 09/1042: grüne *tessera*
- 09/1043: Eisenfragment
- 09/1044: Eisendorn
- 09/1045: Eisenbeschlag
- 09/1046: Eisenkeil
- 09/1047: Glasgefäß
- 09/1048: Eisenmesser
- 09/1049: Glasgefäß

Aus der Südfläche, Haus 1 (S09/01):

- 09/1001: Messer
- 09/1002: Glasgefäßboden
- 09/1004: Bronzemünze
- 09/1006: Eisennagel
- 09/1012: Glasgefäß
- 09/1013: Eisenring
- 09/1014: Glasfragment
- 09/1015: Glasarmring
- 09/1018: Glasfragment, plan

Aus S09/02:

- 09/1003: Bronzemünze

55 Živić 2007, 286–287 Nr. 75; 76; 78; 86–88.

- | | |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 09/1005: Bronzemünze | 09/1024: Wetzstein |
| 09/1007: Glasfragment | 09/1025: Eisennagel |
| 09/1029: Glasschälchenboden | 09/1026: Eisennagel |
| Südfläche, Haus 2 (S09/03): | 09/1027: Eisenschlüssel |
| 09/1008: Eisenfragment | 09/1028: Bleigewicht |
| 09/1009: Eisenfragment | 09/1030: mehrere Glasfragmente |
| 09/1010: Glasgefäß | 09/1031: Eisennagelfragment |
| 09/1011: Nagelfragment | 09/1032: Eisenstilus |
| 09/1016: Messerspitze | 09/1033: runder Glasgefäßboden |
| 09/1017: Eisenfragment | 09/1034: Eisenkrampe |
| 09/1019: Bronzeblech | 09/1035: Eisenfragment |
| 09/1021: dünnes Glas, plan | 09/1036: Bronzemünze |
| 09/1022: dickes Glas, plan | 09/1037: Geschoss spitze |
| 09/1023: Bronzemünze | 09/1038: Glasgefäß |
| | 09/1039: Bronzemünze |

BIBLIOGRAPHIE

ALEXANDROV 1980

G. АЛЕКСАНДРОВ, Антична вила №2 край Монтана (Die antike Villa Nr. 2 bei Montana) Izv. Muz. Severozapadna Bălgarija 4, 1980, 9–64.

ALEXANDROV 1994

G. АЛЕКСАНДРОВ История на Монтана-Култовица и района (Die Geschichte von Montana-Kultovica und Umgebung) (Sofia 1994).

BENEÀ 1983

D. BENEÀ, Din istoria militară a Moesiei Superior și a Dacici. Legiunea a VII-a Claudia și a IIII-a Flavia (Zur Geschichte von Moesia superior und Dacia. Die Legio VII Claudia und die Legio IIII Flavia) (Cluj-Napoca 1983).

VON BÜLOW 2011

G. VON BÜLOW, Romuliana-Gamzigrad – Ort der Erinnerung oder Herrschaftsort? In: G. von Bülow / H. Zabehlicky (Hrsg.), Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Bruckneudorf vom 15. bis 18. Oktober 2008. Koll. Vor- u. Frühgesch. 15 (Bonn 2011) 153–165.

VON BÜLOW 2016

G. VON BÜLOW, The two defensive Systems of the Late Roman Imperial Palace of Romuliana-Gamzigrad (Dacia ripensis). In: R. Frederiksen / S. Müth / P. I. Schneider / M. Schnelle (Hrsg.), Focus on fortifications: new research on fortifications in the Ancient Mediterranean and the Near East (Oxford 2016) 294–304.

VON BÜLOW u. a. 2009

G. VON BÜLOW / U. WULF-RHEIDT / T. SCHÜLER / M. OPELT / G. BREITNER, Das deutsch-serbische Gemeinschaftsprojekt „Romuliana-Gamzigrad“. Bericht über die Arbeitskampagnen 2004 bis 2007. Unter Mitarbeit von S. Petković, M. Živić, M. Milinković, R. Haberland, A. Pfützner. Germania 87, 2009, 105–171.

ČANAK-MEDIĆ 1978

М. ЧАНАК-МЕДИЋ, Гамзиград, касноантичка палата. Архитектура и просторни склоп (Gamzigrad. Palais bas-antique. L'architecture et sa structuration). Communication 11 de l'Institut pour la protection des Monuments historiques de la République Socialiste de la Serbie (Belgrad 1978).

CHRISTODOULOU 2002

D. N. CHRISTODOULOU, Galerius, Gamzigrad and the Fifth Macedonian legion. Journal Roman Arch. 15,1, 2002, 275–281.

DINCHEV 1997

В. ДИНЧЕВ, Римските вили в днешната Българска територия (Rimskite vili v dnešnata Bălgarska teritoija / Roman villas in the present-day Bulgarian Lands) (Sofia 1997).

DINCHEV 2003

В. ДИНЧЕВ, Късноримската резиденция Scretisca и ранновизантийското селище Кратискара (The late Roman residence Scretisca and the early Byzantine settlement Kratiskara). Razkopki i proučavanija 30 (Sofia 2003).

FLORESCU 1965

F. B. FLORESCU, Das Siegesdenkmal von Adamklissi. Tropaeum Traiani (Bukarest 1965).

MIRKOVIĆ 1996

M. MIRKOVIĆ, Villas et domaines dans l'Illyricum central (IV^e–VI^e siècle). Sbornik radova Visantološkog instituta. Recueil des travaux de l'Institut d'études byzantines 35, 1996, 57–75.

MIRKOVIĆ 1997

M. MIRKOVIĆ, Romuliana, the Roman army and soldiers. In: M. Lazić (Hrsg.), Antidoron Dragoslavo Srejović completis annis LXV ab amicis, collegis, discipulis ablatum (Belgrad 1997) 429–435.

MIRKOVIĆ / DUŠANIĆ 1976

M. MIRKOVIĆ / S. DUŠANIĆ, Inscriptions de la Mésie Supérieure 1. Singidunum et le Nord-Ouest de la province (Belgrad 1976).

PETKOVIC 2011

S. PETKOVIC, The Roman settlement on Gamzigrad prior to the Imperial Palace Felix Romuliana. Starinar N. S. 61, 2011, 171–190.

POP-LAZIĆ 2002

St. POP-LAZIĆ, Nekropole Rimskog Singidunuma (Die römische Nekropole von Singidunum). Singidunum 3, 2002, 7–100.

RITTERLING 1925

RE XII (1925) 1540–1549 s. v. legio IIII Flavia Felix (E. RITTERLING).

RIZOS 2013

E. RIZOS, Centres of the Late Roman Military Supply Network in the Balkans: A Survey of horrea. Jahrb. RGZM 60, 2013, 659–696.

STROBEL 1984

K. STROBEL, Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans (Bonn 1984).

VASIĆ 1997

M. VASIĆ, Late Roman bricks with Stamps from the Fort TRANSDOBRETA. In: *Mélanges d'histoire et d'épigraphie offerts à Fanoula Papazoglu* (Belgrad 1997) 149–177.

VASIĆ 2007

M. VASIĆ, Mediana – Die kaiserliche Villa bei Niš. In: U. Brandl / M. Vasić (Hrsg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 96–107.

ŽIVIĆ 2007

M. ŽIVIĆ, Catalogue of Small Finds from Excavations outside the Fortified Palace Romuliana (2005–2007). *Starinar N. S.* 57, 2007, 277–307.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1a; 36a: T. Schüler. – *Alle Pläne und Grafiken:* H.-J. Köhler, RGK, nach Vorlagen G. von Bülow. – *Alle Fotos:* G. von Bülow.

ZUSAMMENFASSUNG

Kleinflächige archäologische Grabungen in der Fläche nördlich des Palastes haben durch Münzfunde erste Anhaltspunkte dafür geliefert, dass hier eine Bebauung bestand, die wahrscheinlich durch eine Naturkatastrophe bereits im späten 3. Jahrhundert zerstört wurde, noch bevor Kaiser Galerius seine Residenz bauen ließ.

ABSTRACT

Targeted excavations were undertaken to further investigate several structures across the area north of the palace. Coin finds suggest that an archaeologically identifiable destruction of the structures in this part of the site, probably in the course of a natural disaster, occurred in the late 3rd century, before the emperor Galerius turned the site into a residence.

(Translation: Ch. Rummel)